Nr. 139.

Berlin, Sonnabend, den 18. Juni 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 139.

Berlin, Sonnabend, den 18. Juni 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Deutschlands Chimären.

VIII.

Gleich nach Hugo Capet schien die Französische Monarchie ihre Mission zu begreifen. Sie strebte vor Allem dahin, die Vielherrscherei der feodalen Ritter zu bezwingen und die Leibeigenschaft zu mildern. Kein Französischer König ließ dies aus dem Auge. Noch mehr. Von frühester Zeit an strebt die Erbmacht Frankreichs nach Befreiung der Gemeinde. Mit Ludwig dem Dicken*) fängt dieses Streben an und hört nur mit Ludwig dem Sechszehnten auf. Die Könige wurden nicht mehr auf dem Maifeld acclamirt, weil das Land zu groß ward, um alle freie Männer zu versammeln, aber statt dessen entstand die Versammlung der Barone, die den ersten Grund zu den Generalstaaten legte. Diese Versammlungen dehnten sich immer trotz beständiger Kriege aus, und da mit jedem Tage die Zahl der Freien durch Arbeit und Sparsamkeit und vom König unterstützt wuchs, so entstanden in frühester Zeit die Gemeinde-Innungen, die später alle zur Wahl der Generalstaaten beitrugen.

Sonderbar, aber kein Zweifel! Der erste König, der zum ersten Male die Generalstaaten zusammenrief, war derselbe, der die politische Einmischung des Papstes so gröblich zurückwies. Es war dies Philipp der Schöne. Mit der Zurückweisung der päpstlichen Einmischung schien der König jede Kritik seiner Macht zu verwerfen. Man hieß ihn einen heidnischen Despoten. Er mußte daher in Ermangelung des Papstes seine Bischöfe, seinen Adel und sogar seinen Bürgerstand, wenn auch nicht zu Rathe, doch zu Zeugen rufen. Und wirklich mußte derselbe König, der die päpstliche Politik verwarf, so manche Wahrheit hören über sein Budget und seine Münzbeschneidungen. Freilich bedurfte er auch des Beistandes des Volkes gegen die Tempelritter. Denn die Französische Monarchie, obschon die Allmacht des Papstes läugnend, bekämpfte von jeher auf eigene Gefahr jede christliche Häresie, weil sie aus Erfahrung — durch die Geschichte der Merovinger, an die sich die Capetinger knüpfen — wußte, daß die christliche Häresie nur der Vorgänger politischer Zerstückelung und unaufhörbarer Kriege sei, gerade so wie bei den Juden im alten Testamente.

Nie war der Protestantismus in Frankreich eine exclusive religiöse Sache. Fast immer ward er mehr aus politischen Gründen als aus religiösen bekämpft. Richelieu's Politik beweist dies deutlich. Hätte er aus religiöser Ueberzeugung die Hugenotten bekämpft, wie konnte er sie im Auslande schützen und Bündnisse mit ihnen schließen? Catharine de Medicis war durchaus nicht fanatisch. Sie schrieb: „Si nous perdons la bataille, nous prierons Dieu en français. Voilà tout." Es ist historisch bewiesen, daß die Batholomäus-Nacht ein politisches Werk war und daß die Hugenotten den Katholiken ebenso Schlimmes vorbereiteten.

Der heilige Ludwig allein macht hiervon eine Ausnahme. Bei diesem war Alles Pflicht und Ueberzeugung.

Schon vor St. Louis hatte die Monarchie Frankreichs Muster der besten Christen aufzuweisen. Mit diesem aber steht sie in ihrem hellsten Glanzpunkt. Sie läßt sich durch ein Wort seiner Mutter, Blanche de Castelle, malen, die da sagte: „Ich liebe sehr meinen Sohn, aber ich sehe ihn lieber sterben, als eine seiner christlichen Pflichten verletzen." St. Louis schuf die Kammer der Principalen, eine Art Staatsrath, um die Petitionen aller seiner Unterthanen zu prüfen. Er schuf ferner die Königlichen Abgesandten, die die Provinzen bereisten, um die Klagen des Volkes anzuhören. Seine Etablissements sind fast lauter Befreiungsgesetze, und heute noch herrschen sie in dem Französischen Rechte. Seine Worte, an seinen Sohn**) vor seinem Tode gerichtet, haben in der ganzen Geschichte ihres Gleichen nicht.

Mit St. Louis steht die christliche Monarchie auf ihrem Zenith und sie sinkt zuerst mit Franz dem Ersten, der seinerseits schon durch die Hofsitten Isabella's von Baiern verdorben wurde.

Immer vorwärts strebt die Freiheit mit dem König, denn immer größer ward das Eigenthum durch den Schutz der Arbeit, durch die christliche Tugend, durch die Niederhaltung jeder feodalen Empörung.

Unterbrochen ward dies Streben zuerst durch die Jacquerie, dann durch den Krieg mit England, dann endlich durch die Hugenotten und die Fronde. Immer aber lief eine Usurpationsidee mit unter.

Nie gelingt in einer erblichen Monarchie eine Revolution ist sie nicht von einem Zweige des Königlichen Hauses selbst unterstützt. Die erste Revolution gegen die Königliche Macht entbrannte unter Charles le mauvais. Bald darauf entstand die Jacquerie. Die zweite brachte die Engländer bis nach Paris, immer vom Stamme des Hauses selbst angefacht. Die dritte hatte eine Usurpation der Guisen zum Zwecke, die vierte endlich die Usurpation der Orleans. Immer aber gewann die Königliche Macht nach einer jeden Erschütterung an Größe und Ausdehnung. Leider wurde sie durch einen dieser Siege bis zum Extrem gestoßen. Nach dem Siege über die Hugenotten und später die Fronde, eine politische Fratzenrevolution, artete die Monarchie des heiligen Ludwig in heidnischen Despotismus aus. Hier liegt die erste Ursache von 1793. Der wahre Vater Robespierre's ist Ludwig der XIV. Sein Urvater Franz I.

Man muß nicht glauben daß es genüge sich einen christlichen König zu nennen und öffentlich ein Heidenleben führen dürfen. Man muß nicht glauben daß weil man erblicher König ist man Achab nachahmen darf und das Eigenthum und die Freiheit eines seiner Unterthanen je nach Laune und Belieben zerstören kann. Entweder der christliche König ist durch seine Geburt der Hort des Rechts und des Gerechten oder er ist der letzte aller Sterblichen. Je höher ein Mensch steht, je näher an Gott. Stürzt er, so tödtet er sich mit einem Fall. Ein Mensch und sei er auch König, kann fehlen, aber hat man ihm durch ein christliches Gesetz bewiesen, daß er gefehlt, so muß und soll er es öffentlich bekennen. Der Sünde David's mit Bathseba verdanken wir die Psalmen. Jedoch bedarf es der Menschen Gerechtigkeit nicht um christliche Könige zu ihrer Pflicht zu rufen. Keiner von uns ist gerecht genug um sich als Richter aufzuwerfen. Der Gerechte ist selten Empörer und jede Empörung ist Verbrechen. Die Propheten empörten sich nie. So sündhaft ein König sei, seine empörenden Feinde sind noch weniger werth. Mirabeau sogar Ludwig XV. gegenüber, wäre noch ein liederlicher Lump. Der alte Gott lebt immer noch und sein Arm ist stark und mächtig. Ja, seine Strafe selbst ist Gnade. Was das jüdische Volk von den andern auszeichnet ist dies: Sobald es strauchelte schlug es Gott auf der Stelle. Die Geschichte des alten Testaments, läßt sich auf Folgendes reduziren. Die Juden werden abgöttisch und despotisch, sie werden geschlagen und mit ihrem „Könige" in Sclaverei geführt. Sie kehren zu Gott zurück, auf der Stelle kömmt ein Held der sie aus der Sclaverei führt und ihre Feinde schlägt. Die Heiden hingegen sündigen, sündigen, siegen und siegen, dann auf ein mal verschwinden sie man weiß nicht wohin. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß das Christenthum eine natürliche und göttliche Fortsetzung des Judenthums ist.

Unstreitig ist die Französische erbliche Macht ein Muster aller christlichen Mächte. Sie ward der Mittelpunkt Europa's, weil Deutschland durch seine Wahlmacht, statt sich zu entwickeln, immer mehr und mehr zu einer Chimäre wurde. Diese allein dastehende Macht theilt mit dem alten Testamente dasselbe Schicksal. So lange sie christlich ist, wächst sie; so wie sie heidnisch wird, wird sie durch Revolutionen erschüttert. Die Sünden Ludwig's des Vierzehnten und des Funfzehnten sind berghoch. Und dürfte man nicht glauben, Ludwig der Sechszehnte, ein heiliger Märtyrer ohne Makel, habe sie mit seinem Blute ausgemerzt, kein Christ würde an die Wiederherstellung dieser Familie glauben.

Mit einem Worte, trotz dreier Revolutionen und verschiedener unglücklicher Kriege schritt Frankreich, Dank seiner erblichen Macht, beständig seinem Ziele entgegen, befreite es alle seine Kinder, erweiterte es seine Grenzen und schuf seine in der ganzen Welt alleinstehende politische Einheit.

Die Revolution von 1789 gab Frankreich nicht eine Freiheit, die nicht Ludwig der Sechszehnte durch seine eigene Initiative in's Leben rief. Im Gegentheil! Alle die Vortheile verschwanden vom Augenblicke an, wo die Generalstaaten sich zur souverainen Versammlung erklärten. Seit dieser Zeit stürzte Frankreich von dem Despotismus der Menge, Anarchie, in den Despotismus eines Einzelnen. Nie seit Hugo Capet drang eine fremde Macht siegreich bis zur Hauptstadt empor. Einmal nur wagte es der Engländer, und er wurde von einem Bauernmädchen mit dem Jesusfähnlein und dem Schrei: Es lebe der König! schändlich verjagt.

Seit der Revolution schritt der Fremde zwei Mal siegreich durch Paris. Und trotz aller Heldenthaten des Kaisers sind die heutigen Grenzen Frankreichs nicht mehr die, die ihm Ludwig der Vierzehnte gab, ohne die verschwundenen Colonieen zu rechnen. Auch dieser König erlitt schmähliche Niederlagen. Aber selbst besiegt, dictirte er seine Tractate Deutschland und England. Seine Kraft lag bloß in seiner Legitimität. Der letzte legitime König gab Frankreich Algerien. Was gab ihm die Revolution? Fünfzehn todtgeborne Verfassungen, einige Millionen Leichen und nicht eine Freiheit. Kaum war die Republik proclamirt, so erschien der Föderalismus. Auf's Neue wollte sich der Süden vom Norden trennen und die Königliche Einheit sprengen. Frankreich gleicht in diesem Augenblick einem Unglücklichen, der in Gefahr, in einer Feuersbrunst umzukommen, von einem starken Arm in's Wasser geschleudert wird. Es schwimmt. So mancher wird ertrinken.

Alexander Weill.

*) Aus dieser Zeit stammt die Constitution Frankreichs, in einer Linie enthalten: Lex fit consensu populi et constitutione regis.

**) „Beau fils, la première chose que je t'enseigne et commande à garder si est que de toutton coeur tu aimes Dieu. Car sans ce, nul homme ne peut être sauvé. Et garde bien de faire chose qui lui déplaise. Car tu devrais plutôt desirer à souffrir toutes manières de tourments que de pécher mortellement. Si Dieu t'envoie adversité reçois la bénignement et lui en rends grâce. Pense que tu l'as bien desservi et que le tout se tournera à ton preu. S'il te donne prosperité si l'eu remercie très-humblement et garde que pour ce tu n'en sois pas père par orgueil, ne autrement. Car on ne doit pas guerroyer dieu de ses dons. Prends toi bien garde que tu aies eu la compagnie prudes gens et loyaux, quine soient point pleins de convoitises, soit gens d'eglise, de religion seculiers et autres. Fuis la compagnie des mauvais et t'efforce d'ecouter la parole de dieu et les retiens en ton coeur. Fais droiture et justice à chacun, tout aux pauvres comme aux riches. Et à tes serviteurs sois loyal, liberal et raide de paroles à ce qu'ils te craignent aiment comme leur maître. Si aucune controversité ou action se meut enquiers toi jusqu'à la verité, soit tout pour toi que contre toi. Si tu es averti d'avoir aucune chose d'autrui qui soit certaine, soit par toi ou par tes prédecesseurs, fait la rendre incontinent. Regarde en toute diligence comment les gents et sujets vivent en paix et en droiture dessous toi par espécial et bonnes villes et cités et ailleurs. Maintiens les franchises et libertés esquelles tes anciens les ont maintenues et gardées et les tiens en faveur et amour. Garde toi démouvoir guerre contre hommes chrétiens sans grand conseil et qu'autrement tu n'y puisses obvier. Si guerre et débats y a entre tes sujets apaise les au plutôt que tu pourras. Prends garde souvent à tes baillis, prêvots et officiers et t'enquiers de leur gouvernement afin que si chose y a en eux à reprendre que tu le fasses. Et te supplie mon enfant qu'en ma fin tu aies de moi souvenance et de ma pauvre âme et me secoures pas messes prières aumônes et bienfaits par tout ton royaume et m'octroie partage et portion en tous tes bienfaits que tu te feras." Man citire mir ein Testament eines heidnischen Republikaners, Philosophen, Königs oder Kaisers, das diesem gleichkommt. David in seinen Psalmen ist weder einfacher noch größer.

Amtliche Nachrichten.

Staats-Ministerium.

Der bisherige Königliche Bibliothekar Dr. Friedländer ist zum 2ten Geheimen Staats-Archivarius ernannt worden.

Justiz-Ministerium.

Der ehemalige Land- und Stadtgerichts-Director Weimann in Merseburg ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Lobsens, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lobsens, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg ernannt; so wie

Dem Justizrath und Advocat-Anwalt Evelt zu Düsseldorf die nachgesuchte Entlassung von dem Amte als Anwalt bei dem Landgerichte zu Düsseldorf ertheilt und der Advocat Frings daselbst zum Anwalt bei dem dortigen Landgerichte; desgleichen

Der Landgerichts-Referendarius Franz Heinrich Joseph Clostermann zu Köln auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advocaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Nach den in Belgien bestehenden Zollgesetzen muß in den Zoll-Declarationen, welche den nach Belgien bestimmten Packet-Sendungen beizugeben sind, nicht allein der Inhalt der Packete, nach Gattung und Gewicht, sondern auch der Werth der betreffenden Gegenstände angegeben werden. Das Publicum wird auf dieses Erforderniß mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Declarationen stets in französischer Sprache abgefaßt werden müssen.

Berlin, den 10. Juni 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Es kommen nicht selten Fälle vor, daß auf Briefen, welche in Deutschland zur Beförderung nach Amerika zur Post gegeben werden, die Adressen in Deutscher Sprache abgefaßt, und mit Deutschen Lettern geschrieben werden. Da hierdurch die Bestellung solcher Briefe wesentlich erschwert und verspätet wird, weil nur wenigen Post-Beamten in Amerika die Deutschen Schriftzeichen verständlich sind, so wird dem correspondirenden Publicum empfohlen, sich bei Abfassung der Adressen auf Briefen nach Amerika der lateinischen Lettern zu bedienen.

Berlin, den 13. Juni 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Polizei-Präsidium.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters und der Rinnsteine in der Bollen-Gasse muß dieselbe vom 17. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk gesperrt werden.

Berlin, den 16. Juni 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

☐ Berlin, 17. Juni. Gestern kriegerisch, heute friedlich, und morgen? Wenn wir uns nicht täuschen, so fängt das Publicum endlich an, denjenigen Nachrichten über die Gestaltung der Zustände im Orient zu mißtrauen, die nur in dem Steigen und Fallen der Börsencourse ihre Bestätigung finden. Man hat sich in den letzten Jahren gewöhnt, der Haltung der Börse eine so übermäßige Bedeutung beizulegen, daß eine gesunde Reaction auf diesem Felde eintreten mußte. Zu bewundern ist nur, daß diese Reaction nicht früher eingetreten ist, obwohl seit den Februartagen des Jahres 1848 die politischen Ereignisse den Hoffnungen wie den Befürchtungen der Börse oft genug geradezu ins Gesicht geschlagen haben. Die Pariser Börse und die orientalische Frage scheinen endlich auch den kurzsichtigsten Bourgeois die Augen zu öffnen; wo die Haltung der Börse von einem mächtigen Willen bestimmt wird, und das kann der Fall überall sein und ist es öfter, als man bisher glaubte, da liegt es auf der Hand, daß die Börse nicht zum politischen Barometer dienen kann. Nur gewisse Leute verschließen sich dieser Einsicht noch zur Zeit aus purer Uneigennützigkeit und rührender conservativer Anhänglichkeit an das Bestehende. Was die Verwickelungen im Orient betrifft, so lauten die neuesten, bis heute Mittag hier eingegangenen Nachrichten friedlicher.

— Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie und Höchstderen Sohn, der Erzherzog Carl Ludwig Kaiserl. Hoheit, werden heute Nachmittag gegen 6 Uhr auf dem Niederschlesischen Bahnhofe erwartet. Höchstdieselben werden sich von dort auf der Verbindungs- und der Potsdamer Bahn nach Sanssouci begeben.

— Das heutige Bulletin über das Befinden der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen Königl. Hoheit lautet: 17. Juni 1853. Morgens 9½ Uhr: „Das Fieber war in den gestrigen Abendstunden geringer; in der Nacht fand ein mehrstündiger, ruhiger Schlaf statt; das Allgemein-Befinden befriedigend. Dr. Vehsemeyer."

— Der Finanz-Minister v. Bodelschwingh ist heute Morgen von seiner Reise nach Westpreußen zurückgekehrt.

— Se. Erlaucht der regierende Graf zu Schönburg-Glauchau ist aus Dresden, der Großherzoglich Mecklenburgsche Erb-Landmarschall Graf von Hahn-Basedow aus Basedow, der Kaiserlich Russische General-Lieutenant v. Walz und die Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsräthe Fürst v. Golitzin, v. Struve und Aledinski sind von St. Petersburg, der Kaiserlich Russische General-Major v. Stralborn ist aus Dresden, der Königlich Baiersche Director der Akademie der bildenden Künste v. Kaulbach aus München, der Königliche Legations-Secretair bei der diesseitigen Gesandtschaft in Rom und Geschäftsträger in Florenz, Legations-Rath v. Reumont, aus Florenz, der Königlich Baiersche General-Consul in Bremen, Lürmann, aus Bremen, und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Poignaud aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der General-Lieutenant, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, hat gestern eine Inspicirungs-Reise nach Posen angetreten, um die dortigen Festungswerke zu besichtigen. Der General-Major und Vorsteher der Abtheilung des Kriegsministeriums für die Remonte-Angelegenheiten der Armee, Frhr. v. Dobeneck, ist nach der Provinz Westphalen von hier abgereist.

— Der Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums Herr v. Beckedorf ist von seiner erheblichen Erkrankung so weit wiederhergestellt, daß an einer völligen Genesung nicht gezweifelt wird.

— Die Vertretung des Amtes eines ersten Staatsanwalts beim hiesigen Stadtgericht durch den Stadtgerichtsrath Nörner hat seit einigen Tagen aufgehört, indem derselbe nunmehr definitiv zum ersten Staatsanwalt ernannt worden ist.

— Der diesseitige Gesandte am Bundestage, Herr von Bismarck-Schönhausen, tritt heute Abend seine Rückreise nach Frankfurt a. M. an. Die Abreise hat sich bisher verzögert. Dies zugleich als Ergänzung unserer neulichen Notiz.

— Nach der nunmehr erfolgten Ankunft des Französischen Gesandten Marquis de Moustier stehen dem „C.-B." zufolge auch sonst im Personal der Französischen Legation mehrfache Veränderungen bevor.

— Der anglikanische Bischof von Ripon Dr. Longley ist aus Hannover hier eingetroffen. Der Zweck seiner Ankunft ist der bereits früher angegebene, Kinder der hier lebenden Englischen Familien nach dem Ritus ihrer Kirche zu confirmiren.

— Eine telegraphische Depesche aus Tessin meldet, daß in der Lombardei schwere Waffenkisten mit Beschlag belegt worden und darauf neue Oesterreichische Truppen mit Artillerie gegen Tessin vorgerückt seien.

— Den am 9. d. Mts. erlassenen Einladungsschreiben zu der am 4. Juli bevorstehenden General-Zoll-Conferenz folgte am Tage darauf die Absendung der Preußischen Propositionen, welche jedoch nur administrative Verhältnisse betreffen. Ueber die Tarifvorschläge, welche später erfolgen, hat man sich hier noch nicht völlig geeinigt.

— Das Ober-Tribunal hat vor Kurzem eine den Betheiligten jetzt publicirte Resolution gefaßt, die für die Freiheit der Vertheidigung in Untersuchungssachen von der höchsten Bedeutung ist. Es handelte sich darum, einen Rechtsanwalt zu einem Zeugniß über Thatsachen zu bestimmen, welche ein Client desselben ihm im Vertrauen mitgetheilt hatte. Der höchste Gerichtshof hat nun auf die erhobene Beschwerde resolvirt: „daß über Geheimnisse, welche in einer Untersuchungssache ein Angeklagter einem Rechtsanwalt als seinem Vertheidiger anvertraut hat, ein Zeugniß abzulegen, der Rechtsanwalt wider seinen Willen auch nach Beendigung der Untersuchung und soweit die anvertrauten Geheimnisse nur einen Dritten betreffen, nicht angehalten werden darf." (C.-B.)

— In der bekannten Streitfrage wegen der Anwendbarkeit des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 auf die Rheinschifffahrt hat auch die Correctionel-Kammer des Kölnischen Landgerichts unter Aufhebung des Erkenntnisses erster Instanz im Sinne des Gutachtens der juristischen Facultät in Bonn die Postbehörde mit ihrer Klage abgewiesen, nachdem auch bereits in Koblenz durch den Richter erster Instanz die Berechtigung der Rheinschiffer zu Transport sogenannter postzwangspflichtiger Waaren anerkannt worden war.

— Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, von Schleinitz, hat hierher ein Verzeichniß der 35 Industriellen Schlesiens gesandt, welche die New-Yorker Ausstellung beschicken, und das Ersuchen beigefügt, das dortige Preußische Consulat möge für geeignete Plätze und Sicherung der diesseitigen Ausstellungsgegenstände Sorge tragen. Die Sache hat aber bekanntlich große Schwierigkeiten.

— In der vor Kurzem in Dublin eröffneten Kunst- und Gewerbe-Ausstellung, zu deren Ausführung ein reicher Irländer bis jetzt gegen 100,000 Pfd. Sterling hergegeben hat, wird, wie die Spen. Ztg. mittheilt, Preußen unter den aus dem Auslande eingegangenen Kunstgegenständen besonders vollständig und sehr gut vertreten. Den Preußischen Kunstsachen wurden die günstigsten Räume zur Aufstellung angewiesen. Durch den seit sechs Jahren hier lebenden Englischen Gelehrten Wilkinson, welcher von dem Comité der Ausstellung beauftragt war, Kunstgegenstände aus Preußen zur Versendung anzunehmen, sind allein etwa 160 Kisten, worunter sich 17 mit Kunstwerken aus dem Privatbesitze Sr. M. des Königs befinden, nach Dublin abgegangen. Unter diesen Kunstsachen befinden sich bekanntlich auch 8 Portraits aus der Königl. Galerie in Kunst und Wissenschaften hervorragender Männer der Gegenwart. Mehrere der in der Dubliner Ausstellung ausgestellten Preußischen Kunstwerke sind von Englischen Zeitschriften sehr günstig besprochen und bildlich dargestellt worden.

— Vom 7. Juni bis etwa Ende Juli dieses Jahres wird — nach einer Bekanntmachung des Landes-Oekonomie-Collegiums — zu Karlsmarkt bei Brieg in Schlesien Bienenfreunden, welche die Behandlungsart des dasigen Pfarrers Dzierzon gründlich kennen zu lernen wünschen, dazu die Gelegenheit geboten, weniger bemittelten und keine Ansprüche machenden Lernbegierigen, namentlich Lehrern, auch kostenfreie Wohnung, so weit die Räumlichkeiten des dazu bestimmten Gebäudes ausreichen, gewährt werden. Die meisten praktischen Handgriffe, namentlich bei Herstellung künstlicher Schwärme, zu sehen, dürfte die Zeit um Johannis, etwa 14 Tage vor und nachher, Gelegenheit bieten. Doch werden versuchsweise auch zu jeder Zeit des Sommers diese Handgriffe Jedem gezeigt werden.

— Der lateinische Erlaß des Bischofs Arnoldi in Trier an seine Pfarrgeistlichkeit wegen der gemischten Ehen ist vom 15. März d. J. und lautet nach der D. A. Z. in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen: „Wir machen den hochwürdigen Herren Pfarrern durch den Inhalt dieses Schreibens bekannt, daß hinfort die

Feuilleton.

Mirabeau's Briefwechsel*) mit dem Grafen von der Mark

wurde zwar schon früher in der N. Pr. Z. beurtheilt, und bei dieser Gelegenheit ward bemerkt, wie die frühere Wirksamkeit Mirabeau's es Ludwig XVI. unmöglich gemacht habe, sich seiner mit dem Vertrauen zu bedienen, welche zur Herstellung des Thrones und der Ordnung in Frankreich nothwendig gewesen wäre. Es dürfte jedoch nützlich sein, die Frage zu erörtern, ob denn überhaupt Mirabeau, hätte er die Gewalt rechtzeitig in die Hände bekommen, im Stande gewesen wäre, den Sturm zu beschwören, zu dessen Anfachung er so wesentlich beigetragen hatte. Da Mirabeau's Plan in jener Correspondenz vollständig enthalten ist (die 47. Note Mirabeau's für den Hof, B. 2, S. 431—506), so läßt er sich aus den gemachten Vorschlägen, so wie aus der damaligen Sachlage und den späteren Ereignissen vollständig beurtheilen; eine solche Erörterung aber muß die Frage auf das Entschiedenste verneinen.

Mirabeau entwickelt zuerst S. 431 die Hindernisse, welche zu überwinden seien: „die Unschlüssigkeit des Königs, die Vorurtheile gegen die Königin, die wüthende Demagogie von Paris, der Geist der Nationalgarde, die Reizbarkeit der Nationalversammlung, die Schwierigkeit, auf sie einzuwirken, die unbesiegbare Unvolksthümlichkeit einer ihrer Abtheilungen (Adel und Geistlichkeit), die sich allmählich (!?) dem Parteigeist zuwendende Richtung der öffentlichen Meinung, die Furcht, durch den Gebrauch heftiger Mittel einen allgemeinen Brand zu entzünden u. s. w., und über alles dieses die bereits in Thätigkeit gesetzte Ordnung der Dinge und die Unmöglichkeit, ohne Rückschritt, d. h. ohne mehrere Decrete abzuschaffen, einen dauerhaften Erfolg zu erlangen."

Hier läßt Mirabeau gleich das wichtigste Moment aus: den gänzlichen Mangel einer im Lande anerkannten Autorität. So lange eine solche nicht bestand, gab es auch kein Mittel, den Staat herzustellen. Alle Decrete, alle Popularität mußten völlig unwirksam bleiben. Da Mirabeau in seinem ganzen Plan diesen Umstand außer Acht läßt, so trägt derselbe von vorn herein den Stempel des Mißlingens an der Stirn geschrieben.

Mirabeau geht die oben erwähnten Schwierigkeiten der Reihe nach durch. Die Unschlüssigkeit des Königs soll durch die Uebereinstimmung der Königin und der Minister überwunden werden. Die Vorurtheile gegen die Königin dadurch, daß sie „über ihre Gesinnungen Beruhigung gewährt. Bloße Verstellung von Seiten der Königin würde nicht hinreichen. Ihr öffentliches Betragen muß eine andere Richtung annehmen, besonnen geleitete Wohlthaten müssen sie der Menge angenehm machen; sie soll sich mit dem Könige zu Fuß an öffentliche Orte begeben. Die Minister müssen sich Allem beigesellen, was sie im Sinne der Revolution thun werden" u. s. w. —

Schon dieser Theil des Plans enthält so viele Unmöglichkeiten als Rathschläge. War es möglich, daß die Königin und die Minister oder nur diese untereinander immer übereinstimmten, daß sich die Königin allen Schritten beigesellte, welche die Minister „im Sinne der Revolution" thun konnten? — Welcher von den verschiedenen Parteien in Frankreich sollte denn die Königin „über ihre Gesinnungen Beruhigung gewähren"? Durch welche Wohlthaten sollte sie sich der Menge angenehm machen? —

Die wüthende Demagogie von Paris wollte Mirabeau dazu benutzen, die Hauptstadt von den Provinzen zu trennen. „Paris sei die letzte Stadt in Frankreich, in welche man den Frieden zurückführen werde." Dieser Gedanke war gewiß richtig, ließ sich aber nicht dadurch erreichen, daß man, wie Mirabeau vorschlägt, „Paris durch verschiedene Mittel verhaßt und verdächtig machte", das war es ohnehin, sondern dadurch, daß man an einem minder gefährdeten Punkt des Königreichs die Fahne der Autorität erhob, um welche die getreuen Franzosen sich schaaren konnten. Bekanntlich erregte später die bloße Nachricht von der Flucht des Königs einen solchen Schrecken unter den Häuptern der Revolution, daß diese sich bereit machten, nach allen Seiten hin zu flüchten. Wie ganz anders noch würde ein sich Aufraffen der königlichen Autorität gewirkt haben! —

Die Pariser National-Garde sollte paralysirt werden, indem man, neben verschiedenen Mitteln, sie zu schwächen, ihr ein „sehr volksthümlich organisirtes Militairhaus des Königs (eine Garde also), aus allen Departements gebildet, entgegenstellte."

Abgesehen davon, ob ein „volksthümlich gebildetes Militairhaus" auch noch ein brauchbarer Schutz des Königs geblieben wäre, ob nicht die Zusammensetzung aus allen Departemens bei der damals in Frankreich gänzlich aufgelösten Disciplin eine Bande anarchischen Gesindels versammelt haben würde, so giebt Mirabeau auch gar nicht an, was man hätte thun sollen, wenn die Nationalversammlung dem Könige eine solche Garde verweigerte? — Mirabeau sagt: „Schlüge die Versammlung die Erlaubniß dazu ab, so machte sie hierdurch den Einfluß von Paris recht einleuchtend, besonders wenn in demselben Augenblick straflose Aufstände die ganze Gefahr der Lage des Königs darthäten." — Fürwahr ein naives Argument! —

„Die Reizbarkeit der Versammlung, jene Anfälle von Demagogie, welche man immer in dem Maaße zu erregen sicher ist, in welchem man ihr Widerstand leistet." Diese würde man „empfindlich bekriegen, wenn man die Versammlung systematisch reizte und immer augenscheinlich Recht gegen sie hätte, zumal wo man sehr populäre Fragen auswählte."

Mirabeau hat nicht angegeben, wie in einer Zeit, wo das Volk gewohnt war, Alles zu fordern und Alles zu erhalten, das Ministerium es hätte anstellen sollen, in populären Fragen die sinnlosen Vorschläge der Versammlung zu überbieten und dabei doch den Staat zusammen zu halten.

„Da die Schwierigkeit, die Versammlung zu leiten, zumal dieselbe immer nur stoßweise, leidenschaftlich, übereilt zu handeln pflegt, unüberwindlich ist, so muß man sie gehen lassen, damit sie sich selbst in der öffentlichen Meinung schwäche. Sie wird dadurch die Zahl der Mißvergnügten vermehren, insbesondere wenn sie ihr Abgabensystem vollendet. Das Volk glaubt, die Revolution bestehe darin, daß es Nichts zahlen dürfe" u. s. w.

Der König soll also der Versammlung Raum geben, alle noch etwa übrigen Pfeiler des Staates und des Throns ohne Hinderniß niederzureißen, damit sie sich in der öffentlichen Meinung schwäche und der König an Popularität gewinne! Konnte Mirabeau wirklich glauben, eine Revolution lasse sich mit Popularität bezwingen, ein hungriger Tiger durch ein schmeichelndes Lamm! Glaubt er wirklich, es werde der König die verlorne Popularität erobern, wenn er alle seine Pflichten noch tiefer in den Koth der Anarchie warf, als es ohnehin schon geschehen war. Ja darf man nicht mit Grund fragen: Wäre wohl das Königthum so schleunig in so tiefe Verachtung gefallen, hätte Ludwig XVI. mehr im Geiste eines Königs gehandelt? Ludwig XVI. hat allerdings die Versammlung „vollständig gehen lassen", zumal nach dem verunglückten Fluchtversuch, aber der Erfolg hat Mirabeau's Voraussetzungen keineswegs bestätigt! Die Popularität floh in demselben Verhältniß, als Er sich seiner angestammten Autorität entkleidete! —

In Betreff der bereits eingeführten Ordnung der Dinge tadelt Mirabeau nur „die große Schwächung der königlichen Gewalt. Alle übrigen Zerstörungen seien dem Monarchen ebenso nützlich, als der Nation. Insbesondere sei die Abschaffung der Provinzial-Corporationen, der besonderen ständischen Verfassungen, der Parlamente, des Clerus eine Beseitigung ebenso vieler Hindernisse der königlichen Gewalt gewesen." „Diese vollkommen geebnete Oberfläche, welche die Freiheit erheischt, erleichtert sehr die Ausübung der Gewalt." —

Ob die Freiheit eine so geebnete Oberfläche erheischt, möchte mehr als zweifelhaft sein; aber bemerkte Mirabeau nicht, daß die Gewalt von den Corporationen an die Jakobiner, auch eine Corporation der schlimmsten Art, übergegangen war? — Würde der König in den auf ihre Privilegien eifersüchtigen Provinzial-Versammlungen, in den Corporationen der Stände, in den zahlreichen Municipalitäten, ja in den so lange feindlichen Parlamenten, hätten diese noch bestanden, nicht bessere Stützen gefunden haben, als in einer sehr problematisch zu erlangenden Popularität? Noch am 3. November 1793 konnte Pollene (der frühere Secretair Mirabeau's, damals in London flüchtig,) die Herstellung der Provinzial-Ordnungen als Mittel gegen den allmächtigen Convent empfehlen (Bd. 3, S. 494), und die Vendée widerlegt seine Ansicht wahrlich nicht! —

Mirabeau fährt in seinem Plan fort: „Da man nicht bloß die Ausübung der vollziehenden Gewalt wiederherstellen, sondern diese Gewalt auf neuen Grundlagen wiederschaffen muß, und eine solche Veränderung nur von der Versammlung der Volksvertreter durchgeführt werden kann, so leuchtet es ein, daß der Einfluß auf den gesetzgebenden Körper in letzter Analyse das erste Mittel des Erfolges ist." —

Hatte Mirabeau vergessen, daß er diesen Körper kurz vorher selbst als völlig unlenkbar dargestellt, daß er selbst „als den sichersten Weg" vorschlägt, „seinen Credit durch volksthümliche Mittel zu untergraben"; wußte er nicht, daß der gesetzgebende Körper, hätte man ihn auch der Sclaverei des Pariser Pöbels entzogen, ja ihm die conservativen Grundsätze eingeflößt, welche er nicht besaß, daß die National-Versammlung doch nirgends in ganz Frankreich Gehorsam fand, sobald ihre Decrete auf die Herstellung nur eines Scheines von Ordnung gerichtet waren? Wie wäre es möglich gewesen, einmal auf einen solchen Körper einen regelmäßigen Einfluß auszuüben, und dann, wie konnte man den Decreten eines solchen Körpers Gehorsam verschaffen, da Mirabeau, durchaus kein Mittel angab, in der allgemeinen Anarchie irgend eine Autorität herzustellen? Mirabeau räth zwar „durch Verbindungen mit einigen Häuptern der verschiedenen Abtheilungen ein Decret" zu erschleichen (ich weiß keinen andern Ausdruck für das vorgeschlagene Verfahren), welches die Berufung einer zweiten Versammlung erst nach einigen Monaten festsetzt, um dadurch der „ausübenden Gewalt" Zeit zu geben, sich populär zu machen und auf die Wahlen einzuwirken; aber war so ein Strohhalm wohl geeignet, das Staatsschiff aus der rings schäumenden Brandung, aus den überall drohenden Klippen zurückzuziehen? —

Dieses ist der wesentliche Inhalt eines Plans, von dem Mirabeau selbst sagt: „Wird dieser Plan befolgt, so läßt sich Alles hoffen; wird er es nicht, so giebt es kein Unglück, worauf man sich nicht gefaßt halten müsse."

Die naheliegende Anwendung auf unsere Zeit wird es rechtfertigen, daß wir diese Angelegenheit hier ausführlicher behandelt haben.

*) Vor einiger Zeit ist der dritte und letzte Theil dieses höchst merkwürdigen und wichtigen Buches in Deutscher Uebersetzung (Leipzig, Meyer u. Flatau) erschienen. Wir unterlassen nicht nochmals auf diese Briefe, die eine Fülle von neuen Aufschlüssen über die Französische Revolution enthalten, aufmerksam zu machen. Die Red. d. N. Pr. Z.

Dispensationen von dem Ehehindernisse der gemischten Religion vom heiligen apostolischen Stuhle einzuholen sind, da wir von diesem Hindernisse nur bei dringenderen Fällen der Schließung von Ehen dispensiren können, in welchen so sehr Gefahr im Verzuge ist, daß keine Zeit vorhanden, um an den heiligen Stuhl zu gehen, und wenn kein anderes kanonisches Hinderniß entgegensteht. In beiden Fällen der Dispensation, sei es nun der päpstlichen oder der bischöflichen, wird vom nichtkatholischen Theile das eidliche, vor dem Bischofe oder vor dem von ihm delegirten Pfarrer abgegebene Versprechen erfordert, daß er die Erziehung der Kinder beides Geschlechts, sowohl derer, die vielleicht schon geboren sind, als derer, die werden geboren werden, in der katholischen Religion erlaube und den katholischen Theil und die Kinder an der freien Uebung der katholischen Religion nicht verhindere. Die Verehelichung aber werde vor dem Pfarrer und zweien Zeugen nach der Vorschrift des tridentinischen Concils, jedoch außerhalb der Kirche und ohne priesterliche Einsegnung, auch mit Unterlassung des gewöhnlichen Aufgebots gefeiert."

— [Der Gemeinderath] beschäftigte sich gestern mit der Angelegenheit wegen eines Beitrages aus Communalfonds zu den katholischen Gemeindeschulen für die Kinder armer katholischer Einwohner. Der Magistrat hat sechs Punkte aufgestellt, unter denen diese Gelder bewilligt werden sollen. Die erstern vier betreffen allgemeine Grundsätze und wurden auch ohne Discussion von der Versammlung angenommen, dagegen erregten die beiden letztern, von denen der eine das Aufsichtsrecht der Schuldeputation über jene Schulen feststellt, der andere aber will, daß den Vätern freistehen soll, ihre Kinder in die Schulen der andern Confession zu schicken, eine Debatte. Die Versammlung beschloß endlich, daß der Schul-Deputation das ihr gesetzlich und reglementsmäßig über die städtischen Schulen zustehende Aufsichtsrecht gewahrt bliebe; dagegen lehnte sie den zweiten Punkt ab, weil darin eine Begünstigung des Proselytismus gefunden werden könne. — Große Heiterkeit erregte ein Antrag des Magistrats, die Bewilligung zur Veraucionirung von Bürgerwehr-Epauletten aus dem Jahre 1849 zu ertheilen, da es ihm trotz aller Bemühungen nicht gelingen wolle, irgend ein annehmbares Gebot zu erzielen. Der Versammlung erschien aber die Zeit für eine Auction nicht günstig, und der Magistrat wurde ersucht, seine Bemühungen für den Privatverkauf fortzusetzen, und nach Jahr und Tag die Sache wieder vorzulegen! —

— An der Stettiner Börse lag gestern folgendes Ministerialrescript auf:

Den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft erwiedere ich auf die Vorstellung vom 27. vorigen Monats, daß ich habe Bedenken tragen müssen, das von Ihnen unterstützte Gesuch der dortigen Getreidehändler auf Aufhebung der Eingangs-Abgabe von Roggen bei dem Herrn Finanzminister zu befürworten. Nach den unter den Regierungen der zum Zollverein gehörigen Staaten bestehenden Verabredungen ist der Erlaß der Eingangs-Abgaben von Getreide davon abhängig, daß der Preis des Scheffels Roggen den Satz von 3 Thlrn. erreicht hat. Zu einer von diesen Verabredungen abweichenden Vereinbarung konnte in den gegenwärtigen Verhältnissen eine dringende Veranlassung nicht erkannt werden, da sich in neuester Zeit die Besorgnisse vor einer ferneren Steigerung der Getreidepreise vermindert haben.

Berlin, den 12. Juni 1853.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Tilsit, 13. Juni. Der Oberpräsident Eichmann traf vorgestern in Begleitung des Chef-Präsidenten der Gumbinner Regierung Hrn. v. Byern um 9 Uhr Abends hier ein, nachdem dieselben einen Theil des hiesigen Regierungs-Bezirks bereist, Insterburg verlassen und in Toussainen bei Herrn Baron v. Sanden dinirt hatten. Heute früh um 5 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Schmaleningken.

Schneidemühl, 14. Juni. [Garnison.] An unsern Magistrat ist dem Vernehmen nach eine Anfrage vom Kriegs-Ministerium ergangen, ob die Stadt noch eine dritte Escadron Cavallerie (2 Escadrons und der Stab stehen bekanntlich schon hier) unterbringen wolle und könne.

Aachen, 15. Juni. Der Prinz von Preußen Königl. Hoheit ist heute um 5 Uhr Abends von hier nach Essen abgereist.

Freiburg, 15. Juni. Die in der theologischen Facultät der Universität Freiburg erledigte Lehrkanzel der Kirchengeschichte ist dem Domcapitularen Dr. Alzog in Hildesheim, unter Ernennung desselben zum geistlichen Rathe, übertragen.

Kassel, 16. Juni. Freiherr Emil von Dörnberg ist zum Kammerherrn und dienstthuenden Cavalier bei Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich von Hessen ernannt.

⁑ **Darmstadt**, 12. Juni. [Ein neues Fest.] Der 14. Juni 1853 wird uns ein neues kirchlich-politisches Fest bringen, nämlich die 100jährige Jahresfeier des Geburtstages von dem 1830 verstorbenen Großherzog Ludwig I., dem Großvater des jetzt regierenden. In den katholischen Kirchen wird eine Messe mit Hochamt gehalten werden, in den evangelischen natürlich nur eine Predigt, und zwar über den höchsten Orts befohlenen Text: „Und bin mit Dir gewesen, wo Du hingegangen bist, und habe Deine Feinde ausgerottet vor Dir, und habe Dir einen Namen gemacht, wie die Großen auf Erden Namen haben." 1 Chron. 18, 8. Die 40jährige Regierung des geistreichen, kunstsinnigen Fürsten und Bischofs der evangelischen Kirche hat begreiflich auch für diese Kirche eine besondere Bedeutung gehabt. Am richtigsten ist dieselbe vielleicht signalisirt in einem von Prof. Credner veröffentlichten, gegen die theologische Polemik einiger Universitäts-Professoren gerichteten Handschreiben des damaligen Erbprinzen aus dem Jahre 1782, aus welchem einige Sätze hier mitzutheilen auch für Ihre Leser von Interesse sein dürfte. Nachdem der hellsehende Fürst — so referirt Herr Credner — sich ausführlicher darüber ausgesprochen hat, daß dergleichen polemische Arbeiten der theologischen Facultät zu gar keinem Ruhm gereichten, weil „wenig Gelehrsamkeit und noch weniger gesunder Menschenverstand zu ihrer Abfassung erforderlich seien und der Weg zur Tugend und Glückseligkeit durch sie nichts weniger als angebahnt werde", fährt er fort: „Mit einem noch lebhafteren Unwillen erblickte ich das neuliche Fest-Programm des Herrn ....., worinnen er die „freimüthigen Betrachtungen über das Christenthum" zum Ziel seiner polemischen Ausfälle genommen hat. Ein Buch, das nach meinem Erachten keinen andern Zweck hat, als zu zeigen, daß selbst die ersten Lehrer der Religion über viele Lehrsätze verschiedener Meinung gewesen, daß man folglich Niemand um seiner Meinung willen verdammen, sondern das Wesen der Religion Christi in seiner Nachfolge und Nachahmung seiner Tugenden suchen müsse. Diese für das Glück der Menschheit so wichtige Meinung hat selbst unter den vernünftigen Katholiken, denen nach den Grundsätzen ihrer Kirche die Verdammung aller Unkatholischen weit weniger zu verargen wäre, dermalen so gesegnete Wurzeln gefaßt, daß es für einen protestantischen Lehrer eine Schande ist, zu einer Zeit über Meinungen Streit zu erheben, da jene, und unter diesen vornehmlich der erste Monarch ihrer Kirche, Friede und Toleranz befiehlt und alles Polemisiren verbietet."

*** **Darmstadt**, 14. Juni. [Festlichkeit.] Am heutigen Tage wurde in unserer Stadt wiederum ein Fest gefeiert. Es galt der Erinnerung an die am 14. Juni 1753 (in Prenzlau) erfolgte Geburt des früheren Landgrafen, späteren Großherzogs von Hessen, Ludwig I., des zweiten Gründers unserer Stadt.

□ **Frankfurt a. M.**, 15. Juni. [Postwesen. Gothaer. Presse. Darmstädter Actien.] Zu den Uebelständen der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Postverwaltung gehört die Straflosigkeit von Veruntreuungen und Diebstählen, die in derselben vorfallen, was um so mehr zu bedauern ist, als die letzteren auf Kosten des Publicums verübt werden. Erst kürzlich waren dergleichen hier bei der Expedition der fahrenden Post wiederholt vorgekommen; der endlich entdeckte Thäter ward in aller Stille entlassen. Vor mehreren Jahren erschoß sich ein Postbeamter, dessen strafbares Treiben notorisch war, ohne daß die Verwaltung sich je darum bekümmert hätte. Ein anderer, gleichfalls schon höher und gut gestellter Beamter stahl nicht nur, sondern suchte den Verdacht davon auch auf seine Untergebenen zu bringen. Endlich ertappt, wurde er nicht dem Criminalgericht überliefert, sondern nach Amerika entlassen, wo er sich jetzt um eine Stelle im Congreß bewerben soll. Neben der Aussicht auf Straflosigkeit werden junge „Practicanten" auch dadurch zu Veruntreuungen verleitet, daß man sie in den ersten Jahren umsonst oder gegen eine, besonders in dem so theuren Frankfurt, ungenügende Vergütung dienen läßt, eine auf Kosten des Publicums gewiß übel angebrachte Sparsamkeit. — Am letzten Sonntage hatten Souchay und mehrere seiner hiesigen Parteigenossen in diesem Frühjahr schon die zweite Zusammenkunft mit den Badischen ꝛc. Gothaern. Statt sich in solchen Versammlungen zu echauffiren, was doch das ganze Ergebniß davon sein wird, thäten alle diese Herren besser daran, zu Hause jeder seinem stillen Geschäft oder seinem Geschäft still nachzugehen. — Das Verbot des Frankfurter „Intelligenzblattes in Kurhessen macht den belustigendsten Eindruck; Niemand ist gewiß mehr davon überrascht worden als das Blättchen selbst. Als die „Kasseler Zeitung" vor einigen Jahren hier in Frankfurt gegründet und von Wilhelmsbad datirt wurde, schwankte die Wahl zum Redacteur derselben zwischen den Herren Zirndorfer und Obermüller; da die Forderungen und Bedingungen des ersten zu hoch gespannt waren, erhielt der letztere den Vorzug. Jetzt wird jenen das Verbot des von ihm redigirten Intelligenzblattes auch um die Aussicht bringen, an die Stelle des Herrn Kutscheit zu kommen und die mangelhafte Redaction der Postzeitung durch sein unstreitig größeres Talent zu verstärken. — Die Actien der Darmstädter Bank stehen fast al pari, man betrachtet das ganze Unternehmen schon als eine Fehlgeburt; unbegreiflich, daß ein großes Frankfurter Haus sich mit den Unternehmern gegen Frankfurt verbinden konnte. Es geschah das auch wohl nur aus Unbedachtsamkeit.

* **Homburg**, 15. Juni. [Berichtigung.] In Bezug auf den aus dem „Hamb. Correspondenten" in Nr. 134 mitgetheilten Raub-Anfall gegen einen Russischen Grafen Z., als derselbe Abends mit einem großem Spielgewinn nach Hause ging, wird uns von dem Haus-Eigenthümer und Wirth jenes Badegastes Hrn. Birkenstock geschrieben, daß der gemeinte Herr ein Russisch-Polnischer Graf T. gewesen, daß aber die ganze Raub- und Nothwehrgeschichte eine reine Lüge und Erfindung sei. Wahr allein ist, daß der Graf einen bedeutenden Gewinn machte, auf dessen Conto er mit Bettelbriefen überhäuft wurde. — Graf T. reiste bereits am 12. gesund und wohlbehalten von Homburg nach Berlin ab.

8 **Dresden**, 15. Juni. [Hoffeste.] Zu meinem vorigen Berichte über die bevorstehenden Feierlichkeiten an unserem Hofe zu Ehren der Vermählung des Prinzen Albert K. H. mit der Prinzessin Carola von Wasa K. H. bringe ich heute noch die Mittheilung, daß so eben im Oberhofmarschall-Amte das officielle Programm erschienen ist und die Einladungen von da aus ergangen sind. Daß dieses Programm nur die vom Hofe veranstalteten Feierlichkeiten betrifft, und darunter die, welche von der Stadt, dem Lande oder den Landbewohnern ausgehen, nicht begriffen sein können, versteht sich von selbst. Nach dem Programm begiebt sich der Königliche Hof Sonnabend — 18. Juni — Vormittag nach 9 Uhr von Pillnitz in die Stadt; um 11 Uhr trifft die Prinzessin Braut von Pillnitz und zunächst vom großen Garten her mit Höchstihrer Frau Mutter in der Stadt ein, wird am Wagen von den anwesenden Prinzen, auf dem Flur der ersten Etage des Königl. Schlosses vom Könige und in dem „Kunigundischen" Vorzimmer von der Königin empfangen. Nach der Ceremonie der Kranz-Aufsetzung setzt sich um 2 Uhr der Zug nach der katholischen Hofkirche in Bewegung. Den Prinzen Albert begleiten der König und Prinz Johann, dessen Vater, die Prinzessin Braut deren Mutter, die Prinzessin Louise von Wasa, und die Prinzessin Johann, als Brautjungfer die Prinzessin Sidonie. Im Zuge folgen der Prinz Regent von Baden, der Herzog Joseph von Altenburg und der Herzog von Meiningen, der Erbgroßherzog von Weimar, der Herzog von Genua, der Erbprinz von Altenburg, die Prinzen Georg von Sachsen, Herzog Ludwig von Baiern und Prinz Hermann von Weimar. Die Königin, die Großherzogin Stephanie von Baden, die Erbgroßherzogin von Weimar, die Herzogin von Genua, die Erbprinzessin von Altenburg und die Prinzessinnen Anna, Amalie und Auguste. In gleicher Weise wird nach vollendeter Trauung der Rückweg in die Gemächer des Königs angetreten. Nachmittags finden Glückwünschungscouren, Abends Familientafel statt. Sonntag wird in allen Kirchen das Te Deum nach dem Vormittags-Gottesdienste gesungen; Nachmittags empfängt das hohe neuvermählte Paar die verschiedenen Deputationen; Abends ist théâtre paré und Dienstags Hofball. Die Einschiebsel, eine Illumination der Stadt (Montags), großes Feuerwerk (Mittwochs) und Feste bei dem Fürsten von Schönburg und dem Minister v. Beust (Donnerstags) habe ich im vorigen Berichte erwähnt.

Dresden, 16. Juni. Gestern Abend ist die Großherzogin Stephanie von Baden, heute Mittag die Prinzessin Carola von Wasa K. H. in Begleitung ihrer Mutter auf Schloß Pillnitz eingetroffen.

Leipzig, 6. Juni. [Universität.] Der Privat-Docent an der Universität zu Bonn, Dr. Johannes Overbeck, ist zum außerordentlichen Professor an der Universität für das Fach der classischen Archäologie designirt worden.

⊙* **Weimar**, 16. Juni. [Regierungs-Jubiläum.] Gestern hat Se. Königl. Hoheit unser Durchlauchtigster Großherzog das Jubelfest seiner 25jährigen Regierung unter regster Theilnahme aller treuen Unterthanen gefeiert. Gegen 9 Uhr fuhren die Höchsten und Allerhöchsten Herrschaften nach der Kirche. Die Straßen waren festlich bekränzt, Se. Majestät der König von Preußen saßen neben dem hohen Jubilar. Die Kirchenmusik war von dem Hof-Capellmeister Chelard, die Festpredigt hielt der Hofprediger Dittenberger, an Worte seines Vorgängers Herder anknüpfend, die derselbe einst bei der Confirmation Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs gesprochen. Auf dem Wege von der Kirche nach dem Schloßhofe hatten sich bei der Rückkehr der Herrschaften die Zünfte mit ihren Fahnen aufgestellt. Im Schloßhofe stand das Militair in Parade. Dann folgte die große Gratulation; aus allen Landestheilen waren Abgeordnete erschienen. Se. Majestät der König von Preußen reiste um 6 Uhr, nachdem die Tafel aufgehoben, wieder ab. Abends war die Stadt prachtvoll erleuchtet, das Theater gab ein besonders für diesen Tag gedichtetes Festspiel.

* **Hannover**, 15. Juni. [Zollwesen.] Ein heute publicirtes Patent über einige Aenderungen des Zolltarifs, welcher in den zum Zollverein getretenen Hannoverschen Landestheilen Gültigkeit hat, betrifft die bekannte mit dem 1. Juli im Zollverein eintretende Aenderung der Sätze für Wein, Kaffee, Tabackblätter, Thee und Franzbranntwein.

† **Hannover**, 16. Juni. [Aus den Kammern. Steinacker.] Die Verhandlungen beider Kammern boten heute nur ein untergeordnetes Interesse. In der Ersten Kammer ist noch immer nicht die Berathung über die Notariats-Ordnung geschlossen, während in der Zweiten der Gegenstand bereits gestern seine Erledigung gefunden. Es läßt sich nicht verkennen, daß bei der Berathung desselben die haarscharfe Logik des Justiz-Ministers manchen glänzenden Sieg erfocht über die Sophistik des persönlichen Interesses, welches die neue Notariats-Ordnung für die in der Zweiten Kammer so zahlreich vertretene Menge von Advocaten und Notaren haben mußte. — Heute wurden den Kammern auch die Anträge des Verfassungs-Ausschusses zu der Vorlage des K. Gesammt-Ministeriums, wegen Reorganisation der Provinzial-Landschaften, überreicht; daneben ging ein Dissens-Votum von drei Mitgliedern der Verfassungs-Commission ein. — In Folge der bereits mitgetheilten Resolution des Königlichen Consistoriums, daß Steinacker wegen anti-evangelischer Ansichten vom Colloquium zurückzuweisen sei, war vom Magistrate hiesiger Residenz ein neuer Termin zur Wahl eines Predigers an der Kreuzkirche festgesetzt worden. Kürzlich hat jedoch zuerst das Bürgervorsteher-Collegium unserer Stadt und dann die Majorität der hiesigen Kreuzkirchen-Gemeinde beschlossen, gegen oben erwähnte Consistorial-Verfügung beim Cultus-Ministerium, event. bei Sr. Maj. dem Könige Beschwerde zu führen und um Steinacker's Zulassung zum Colloquium zu bitten. Letztgenannte Gemeinde hat außerdem gestern unter Einlegung des Recurses gegen den Consistorial-Bescheid um Aussetzung des betreffenden Wahltermines bei hiesigem Magistrate nachgesucht. Die Bitte ist ihr, sicherem Vernehmen nach, sofort gewährt worden. Der odiöse Wahlstreit hat mithin Aussicht auf ein noch längeres Leben.

Göttingen, 13. Juni. [Zum Duell.] Die Untersuchungssache wider den Studirenden v. Sothen und Consorten wegen eines Duells hat heute, nachdem dieselbe bereits seit längerer Zeit durch Beschluß der hiesigen Rathskammer an das competente akademische Gericht abgegeben, ihre Erledigung dadurch gefunden, daß die Betheiligten wegen Uebertretung der Duellgesetze disciplinarisch bestraft sind.

Altona, 14. Juni. Vor einigen Tagen wurde bei einem hiesigen Commissar eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen und verschiedene einem hier in Haft befindlichen Flüchtlinge gehörende Effecten mit Beschlag belegt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 15. Juni. [Erzherzogin Sophie. König Max. Personalien. Dampfschifffahrt.] Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie hat heute Nachmittag um 3 Uhr mit ihrem Sohne Karl Ludwig Kaiserl. Hoheit (dem drittgeborenen Prinzen, der am 30. Juli d. J. sein zwanzigstes Lebensjahr erreicht) die Reise über Oderberg nach Berlin angetreten. Der Separatzug, welcher die hohe Frau bis an die Oesterreichische Grenze bringt, wird von dem Hofrath v. Francesconi persönlich geleitet. Se. Majestät der Kaiser und dessen Durchlauchtigster Vater, der Erzherzog Franz Karl Kaiserl. Hoh., mit seinem jüngsten Sohne, dem Erzherzog Ludwig Joseph, begleiteten die hohen Reisenden bis in den Nord-Bahnhof. Heute Morgen um 9 Uhr hat zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Baiern eine Parade der hiesigen Garnison am Burgglacis stattgefunden. Es waren 16 Bataillone, 14 Escadrons und 9 Batterien, bei 15,000 Mann, in vollem Waffenschmuck ausgerückt. Se. Majestät der Kaiser commandirte in eigener Person und führte die defilirenden Truppen an seinem Durchlauchtigsten Gaste vorüber. Heute Abend werden die beiden Monarchen das Hofburgtheater besuchen, wo auf den Wunsch des hohen Gastes „die Widerspenstige" in der Bearbeitung Deinhardstein's aufgeführt wird. Die heutige Wiener Zeitung bringt (wie schon gestern gedruckt. D. Red.) Die Bestätigung meiner gestrigen Mittheilung über die Berufung des bisherigen Statthalters von Steyermark, Dr. Friedrich Ritter v. Burger, zum Statthalter der Lombardei. Sein dortiger Vorgänger Graf Strassoldo übernimmt gleichzeitig den erledigten Statthalterei-Posten in Graz. Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen ein großes Avancement von Stabs-Offizieren unserer Armee zur Kundmachung gelangen, auch wird versichert, daß die mehrfach erwähnte Organisation der Kaiserlichen Hofgarden bereits zur Allerhöchsten Sanction vorliege. — Nach einer heute aus Pesth eingetroffenen telegraphischen Nachricht ist der Lloyd-Dampfer von Konstantinopel nach Galacz, dessen Nichteintreffen daselbst am 3. l. M. zu mannichfachen Vermuthungen Anlaß gegeben hatte, durch ein sehr zufälliges Hinderniß, nämlich durch eine plötzlich eingetretene stärkere Versandung der Donau-Mündungen vom Einlaufen abgehalten worden, und dies war die Ursache, weshalb er den Anschluß an den Donau-Schnelldampfer „Szechenyi" verfehlte. Ein anderer gestern aus Galacz in Pesth eingetroffener Schnell-Dampfer „Franz Joseph", welcher Galacz am 10. Morgens verließ, bringt die Nachricht mit, daß in der Moldau Alles ruhig ist und Neuigkeiten von Belang nicht vorgekommen sind.

ΠΡ* **Wien**, 15. Juni. [Oesterreich und die orientalische Frage; Truppenmärsche.] Die Haltung Oesterreichs in der orientalischen Frage ergiebt sich von selbst aus der Politik, welche die Kaiserliche Regierung gegen Rußland und gegen die Pforte befolgt; denn so wie einerseits das Verhältniß Oesterreichs zu Rußland keinen Augenblick noch aufgehört hat, ein durchgehends freundschaftliches zu sein, so wünscht man hier anderseits auf das Angelegentlichste, mit der Türkei im guten Einvernehmen zu bleiben und die Integrität des ottomanischen Reiches gesichert zu sehen. Die Haltung Oesterreichs in der orientalischen Frage kann daher auch nur eine vermittelnde sein, und in der That wendet unsere Regierung all' ihren Einfluß dahin an, um eine Vereinbarung der Großmächte anzubahnen und auf diese Art eine friedliche Lösung der obschwebenden Differenzen herbeizuführen. Unter welchen Modificationen aber diese Lösung zu Stande kommen wird, ist nicht schwer zu errathen, wenn man weiß, daß unsere Regierung gegen die Russischen Forderungen nichts einzuwenden hat, und ich kann in dieser Beziehung nur die in meinem früheren Berichte enthaltene Mittheilung wiederholen, daß sich die Pforte zuletzt zur Annahme der Russischen Forderungen bequemen wird, welche der Form, nicht aber der Sache nach eine Modificirung erleiden werden, denn bekanntlich war es nur die Formulirung der Russischen Forderungen, womit unsere Regierung nicht einverstanden war. — Die „Oesterreichische Correspondenz" widerlegt die in unserem Briefe vom 6. Juni enthaltene Angabe von Truppenbewegungen in der Richtung von Croatien und behauptet, daß derzeit in Oesterreich nicht die Absicht besteht, sich für kriegerische Eventualitäten zu rüsten. Diese Behauptung können wir um so weniger widerlegen, als eben jetzt der Beschluß gefaßt worden sein soll, mehrere Armee-Corps zu reduciren, wir erinnern uns aber nicht, irgendwo den Ausdruck „Rüstungen" gebraucht zu haben, denn wir sprachen einfach nur von Truppenbewegungen gegen die Gränze hin, worüber wir seiner Zeit durch directe Briefe aus Laibach, Glina ꝛc. unterrichtet worden sind. Auch wird man sich erinnern, daß noch immer ein Theil des 2ten Armee-Corps, nämlich die Brigade „Erzherzog Sigismund", in Krain stationirt ist, und ich kann hier noch beifügen, daß wirklich ein Theil derselben Marsch-Ordre nach dem Süden erhalten hat, während das Regiment Prinz Emil, welches bei Laibach cantonnirt und eigentlich zur Wiener Garnison gehört, noch gegenwärtig auf Marschbereitschaft nach dem Süden steht.

[Das Tyroler Radetzky-Album] hat das folgende interessante Gedenkblatt erhalten: „Dein Name war seit jeher in Allem ruhmvoll. Die Neuzeit hat uns dies seit nicht lange durch Heldenmuth und Tapferkeit bewiesen. So lebe denn viele Jahre, jederzeit zur Zierde und zum Preise dieses großen Kaiserreiches. Daniel Petrovich Niegoschin, Vladika und Fürst von Montenegro, hat dieses Blatt eingeschrieben in Triest am 7. (19.) Mai 1853 eigenhändig."

Laibach, 12. Juni. Gestern um 3 Uhr Nachmittags haben J. M. die Kaiserin Maria Anna Laibach verlassen und Ihre Reise nach Italien fortgesetzt.

Ausland.

Man wird wohl thun, sich nicht der Täuschung hinzugeben, als ob die diplomatische Behandlung der orientalischen Frage denselben Schwankungen unterworfen sei, wie die darüber in die Presse und das Publicum gelangenden Nachrichten und die fast fieberhaften Schwankungen der Börse mit einigem Scheine vermuthen lassen. Wir schweigen hierbei ganz von der Pariser Börse, die in unseren Augen Nichts ist als ein Pump-Werkzeug in den Händen weniger günstig situirter Staats-Juden, so wie von dem officiösen und officiellen Accompagnement der dortigen Mirès-begeisterten Presse; doch dürfte auch die Haltung der übrigen Werkstätten des höheren Schwindels mehr das Resultat der Wünsche als der nüchternen Erwägung der Verhältnisse sein. „Oesterreichische Vermittelung", wie diese jetzt der Refrain aller Trost-Depeschen ist, was kann eine solche unter den obwaltenden Verhältnissen eigentlich bedeuten? und was ist da noch zu vermitteln, wo man in der Sache und in der Form bereits zu dem Wenigsten heruntergegangen ist, wenn überhaupt noch Etwas gefordert werden soll? —

Frankreich.

= **Paris**, 14. Juni. [Einverständniß der Nationalgarde; das Deutsche „Siècle" in Köln; Stellung; Manifest Reschid Pascha's.] Der „Siècle" ist das Organ nicht sowohl der republicanischen Partei als des liberalen Spießbürgers, und als solches ein eifriger Partisan der Nationalgarde und des Einverständnisses zwischen England und Frankreich. Sie können sich daher seinen Verdruß darüber denken, daß Beides, Einverständniß und Nationalgarde, zu Grunde zu gehen scheinen. Er glaubt zwar der Regierung auf's Wort, daß es ihr nicht in den Sinn gekommen sei, die Nationalgarde aufzulösen; aber er trauert gar sehr darüber, daß die Mairieen nicht mehr von bewaffneten Bürgern bewacht werden sollen! Eine ärgere Verletzung der Principien von 1789 hat er noch nicht erlebt. Und weil ein Unglück niemals allein kommt, so haben die Umstände den braven „Siècle" auch mit Zweifel an dem „Einverständniß" erfüllt, von dem er die Demüthigung des „Despoten in Saint-Petersbourg" und des Fürsten Mentschikoff mit fester Zuversicht erwartete. Gestern noch zeigte er mit Stolz auf das Bündniß Frankreichs mit dem freien Inselvolke hin, das seine Flotte abgesendet habe, um die Russischen Schiffe bis auf den letzten Kiel zu verbrennen, wenn nur ein Kosacke den Boden der Donau-Fürstenthümer betrete; heute kann er nicht umhin die Frage aufzustellen, ob Europa wirklich und trotz den berühmten Leitartikel des Deutschen „Siècle" in Köln in seinen Erwartungen betrogen werden, ob England wirklich seine Pflicht verkennen sollte. Er kann und mag's nicht glauben, daß ihn der Mar verlassen soll; aber einer gewissen Bangigkeit vermag er sich nicht zu erwehren, seitdem er in der „Times", der trefflichen „Times", — die noch vor wenigen Tagen es der Oesterreichischen Regierung zur Ehrensache machte, die Russen aus den Donau-Fürstenthümern hinauszuschlagen, und der Kölnischen Zeitung ein triumphirendes Endlich! ablockte, — das Entsetzliche gelesen hat, der Sultan dürfe sich bei Leibe nicht einfallen lassen, die Dardanellen den Englischen und Französischen Schiffen zu öffnen, ob auch der Kaiser die Moldau und Wallachei besetze! — Wie aber die Russische Flotte im schwarzen Meere verbrennen, wenn man diesseit der Dardanellen bleibt? Der „Siècle" ist nicht in den Stand gesetzt, dieses Problem zu lösen. — Die „Presse" ist in demselben Gemüthszustande wie der „Siècle", da sie aber gescheuter ist, so ergeht sie sich nicht in weinerlichen Declamationen, sondern sie sagt geradezu: „Die Donau-Fürstenthümer gehören nicht zum Russischen Reiche, und es ist lächerlich zu glauben, daß der Kaiser von Rußland in der Moldau und Wallachei nachgiebiger sein werde, als jenseit des Pruths. Soll die Pforte sich beugen, nachdem die Grenzen und die Verträge verletzt sind, besser wäre es gewesen, ihr zur Nachgiebigkeit zu rathen, bevor der Fürst Mentschikoff Konstantinopel verlassen hatte." Das wäre allerdings viel gescheuter gewesen, denn daß Rußland in der Hauptsache seine Forderungen durchsetzen wird, ist eben so gewiß, als daß seine Flotte nicht verbrannt werden wird.

Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß zur Stunde die Occupation der Donau-Fürstenthümer eine vollbrachte Thatsache ist. (Das wird unrichtig sein. D. Red.) Ob alsdann und trotz der Erklärung der „Times" die beiden Flotten in die Dardanellen einlaufen werden, müssen wir abwarten. Jedenfalls wird es dabei sein Bewenden haben, besonders wenn es wahr ist, daß Oesterreich die Vermittelung auf dem Boden der von Rußland gestellten Forderungen übernommen hat. Ich weiß auf das Zuverlässigste, daß in dem Englischen Cabinete das sogenannte Einverständniß mit Frankreich nur mit Majorität von Einer Stimme beschlossen wurde. — Der „Constitutionnel" stellt heute in Abrede, daß der Kaiserl. Russische Justiz-Minister Graf

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Itzenplitz, Regierungs-Präsident, aus Kunersdorf; v. Bethmann-Hollweg, Rittergutsbesitzer, aus Rowowo. — Hotel du Nord: Graf v. Gneisenau aus Sommerschenburg; Fürst Golizin, Kais. Russ. Wirkl. Staatsrath, aus Petersburg; Graf v. Bernstorff aus Wedendorff; Graf v. Hahn-Basedow, Erb-Landmarschall und Rittergutsbesitzer, aus Basedow. — Rheinischer Hof: Tschirski-Bögendorf, Königl. Sächs. Finanzrath, aus Dresden; v. d. Brincken, Königl. Landstallmeister, aus Neustadt a. D. — Luz's Hotel: Stahl, Hofgerichts-Advokat, aus Darmstadt; v. Stralborn, Kaiserl. Russ. Generalmajor, aus Petersburg. — Hotel de Rome: v. Balascheff, Kais. Russ. Oberst-Lieutenant, aus Petersburg. — Hotel de Brandebourg: v. Kuylenstjerna, Rittmeister, aus Alt-Golm. — Hotel de Petersbourg: Da Baron de la Oliva, Bailarina, aus Malaga. — Hotel de Russie: v. Rosenstiel, Major a. D., aus Herzogswalde. — Meinhardt's Hotel: v. Waltz, Kaiserl. Russ. General-Lieutenant, und Struve, Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrath und Akademiker, aus Petersburg. — Scheible's Hotel garni: v. Kaulbach, Director der Akademie der bildenden Künste, aus München.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. Juni 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Majestäten der König und die Königin. General-Adjut. General-Lieutenant v. Gerlach. 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz. 10½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Carl und Prinz August von Württemberg.

17. Juni 8 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant Oberst v. Alvensleben. 10 Uhr nach Potsdam: Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel. 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Carl, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Liegnitz, der K. R. Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Budberg Exc., und der K. Russ. General v. Mansuroff.

— n Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen hat das Protectorat über den Verein gegen Thierquälerei übernommen. In der letzten Ausschuß-Sitzung des Vereins wurden zu Ehren-Mitgliedern ernannt: Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Baiern (Vorstand des Münchener Vereins) die General-Lieuts. v. Colomb und v. Cosel (als frühere Vorsitzende des Berliner Vereins), der Polizei-Präsident v. Hinckeldey, der Ober-Jägermeister Graf v. Reichenbach-Bruschave, der Hofrath Dr. Perner (General-Secretair des Münchener Vereins), der Dr. J. F. Castelli (Vorsteher des Wiener Vereins) und der K. K. Rechnungs-Official A. Khuen (Secretair des Wiener Vereins). — Um eine möglichst allgemeine Theilnahme an dem Verein zu erzielen, ist der statutenmäßige Beitrag von 1 Thlr. jährlich für weniger Bemittelte auf 10 Sgr. herabgesetzt.

— S Director v. Kaulbach ist wieder hier eingetroffen, um die Ausführung der Wandgemälde im Neuen Museum zu leiten.

— * Die neueste „Wehrzeitung" bespricht vom militairischen Standpunkte aus in einem ausführlichen Artikel den Vorschlag des General-Auditeurs der Armee Dr. Friccius, in Betreff des „mündlichen Verfahrens in kriegsgerichtlichen Untersuchungen." Sie spricht sich unter Andern gegen die von Dr. Friccius adoptirte Formel des Eides aus, welche derselbe aus dem Gesetze vom 3. Januar 1849 vorschlägt, um das militairische Gerichtsverfahren dem bürgerlichen möglichst gleich zu stellen. „Ganz abgesehen davon — sagt die Wehrztg. — daß der Soldat überhaupt keine Veränderung in Eiden liebt, genügt uns die bisherige Formel durchaus und vollständig. Der allgemeine Diensteid des Soldaten ist etwas so wesentlich Anderes als alle anderen Eide, verpflichtet zu so schwerem und bis zur freudigen Nichtachtung des Lebens steigendem Dienste, daß wohl auch der Eid des Soldaten bei seiner Function als Richter ein anderer sein kann." — In der That sollte man gerade dem Preußischen Kriegsvolke um so weniger mit einer „gewandelten Form" des Eides kommen, je treuer dasselbe in einer Zeit, wo so Viele untreu geworden, seinen Eid gehalten hat!

— S Gewiß Viele, die täglich im Thiergarten promeniren und bei dem Garten und Häuschen vorübergehen, welches an der Bellevue-Allee steht, da wo sie von der Baumschulen-Allee gekreuzt wird, wissen nicht, daß dort das Atelier eines unserer berühmtesten Bildhauer, des Meisters Drake ist, und daß in diesem Atelier auch das schönste Werk dieses Künstlers und die schönste Zierde des Thiergartens, das Standbild Königs Friedrich Wilhelm III. geschaffen wurde. Noch steht dort ein Gypsmodell der Bildsäule, an welcher der Künstler zuerst den Versuch gemacht hat, die Gestalt des Königs mit dem Krönungsmantel zu bekleiden. Die herrlichen und berühmten Basreliefs, ein Werk, wie der Meister in solcher Reinheit und Phantasie wohl schwerlich wieder schaffen wird, sind jetzt von ihm zu einer riesigen Vase benutzt worden, deren Modell er im Allerhöchsten Auftrag eben vollendet, und die in Stein oder Guß für die Gärten von Sanssouci ausgeführt werden dürfte. Schon in früherer Zeit machten wir darauf aufmerksam, wie wünschenswerth es wäre, daß ein besonderer Wächter des Denkmals (der jetzige ist zugleich Garten-Aufseher) in Person eines alten Invaliden angestellt werde, der etwa auch den Verkauf einer Beschreibung des Denkmals an die zahlreichen dasselbe besuchenden Fremden übernehmen könnte. Die Deutung der schönen Gruppen des Basreliefs ist auch vielen Berlinern unbekannt, und vergeblich hört man oft danach fragen. Es existirt zwar, von dem Künstler selbst herausgegeben und von dem patriotischen Dichter Scherenberg verfaßt, ein solches beschreibendes Blatt, und Drake schenkte freundlicher Weise dem jetzigen Aufseher hin und wieder eine Anzahl Exemplare; allein dieser durfte sie nicht zum Verkauf ausbieten und ist auch sehr häufig wegen seiner anderen Gartengeschäfte nicht zur Stelle. — Sehr interessiren wird es aber unser kunstliebendes Publicum, zu erfahren, daß Drake jetzt selbst die Herausgabe eines großen Stiches des Basreliefs in die Hand genommen hat. Die Zeichnung, ausgezeichnet schön, ist von Meyerheim (Drake's Schwager), der Stich wird von dem als tüchtiger Künstler bekannten Andorf ausgeführt. Dies Werk, dem wir recht baldige Vollendung wünschen, wird gewiß allgemein willkommen geheißen.

— S Der bei der Königl. Porzellan-Manufactur als Verkäufer angestellte Hr. Pils ist kürzlich auf Kosten des Comité's der Dubliner Ausstellung nach Dublin gereist, um dort für die aus Preußen eingesandten und aufgestellten Kunstwerke speciell Sorge zu tragen.

— n Nicht nur aus Preußischen Städten, sondern auch aus größeren des Auslandes treffen hier Deputirte ein, um sich über die Einrichtungen der hiesigen Feuerwehr zu unterrichten. Auch Prag hat in diesen Tagen zu diesem Zweck einen Deputirten nach Berlin entsendet. Die wohlbewährte Organisation der Feuerwehr hat sich bereits einen bedeutenden Ruf erworben.

— Ein „praktischer Arzt" hat die wirklich praktische Idee gehabt, hier bei Th. Grieben den ersten Jahrgang eines „Deutschen Brunnen- und Bade-Kalenders für Reisende und Curgäste für die Saison 1853" herauszugeben, worin die richtige Methode des Brunnentrinkens, Badens, der Lebensweise u. s. w. entwickelt und die localen und veränderlichen Verhältnisse der einzelnen Curorte u. s. w. geschildert werden. Das Unternehmen sieht ganz danach aus, daß es beim ersten Jahrgange nicht stehen bleiben werde.

— s Die gemeinnützige Baugesellschaft wird in diesem Jahre noch mehrere größere Bauten ausführen.

— S Wir haben bereits der chemischen Präparation und Reinigung der Schwämme erwähnt, die der hiesige Chemiker Winkler der Pariser Industrie streitig gemacht hat. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig die Sache in medicinischer Beziehung ist. Unsern Lesern dürfte daher eine Notiz darüber von Interesse sein, um so mehr als hiermit ein Artikel berührt wird, der in allen Haushaltungen im Gebrauch ist und lange nicht die Auswahl und Aufmerksamkeit findet, die er verdient. Die feinern Schwämme kommen namentlich aus dem Mittelmeer und werden an den Küsten Syriens und der Inseln des Archipels von Tauchern aus dem Meeresgrund gelöst. Sie sind animalischer Natur und gehen, wenn nicht sofort die nöthige Zubereitung eintritt, schon binnen 24 Stunden in Fäulniß über. Die groben, billigern und im Hausgebrauch gewöhnlich vorkommenden Schwämme kommen dagegen von der Amerikanischen Küste und sind mehr vegetabilischer Natur. Alle diese Schwämme enthalten scharfe Salze, mit Kalktheilen verbunden, und es wurde früher hauptsächlich der „Jod" nur aus Schwämmen gewonnen. Hieraus ergiebt sich schon, wie nachtheilig die in den Schwämmen enthaltenen Substanzen auf die Haut wirken müssen, wenn die Schwämme nicht vorher auf das Vollständigste von denselben befreit worden sind. Dies ist aber nur auf chemischem Wege möglich, denn das gewöhnliche beim Kauf solcher Schwämme angewandte Abbrühen vollzieht diese Reinigung keineswegs, versenkt vielmehr im Innern des Zellengewebes vielfach jene Salze. Da nun aber namentlich bei der zarten Haut von Kindern und bei wunden Stellen das Waschen mit dem Schwamm gewöhnlich angewendet wird, so dürften manche Hautkrankheiten mit auf den Gebrauch solcher unvollständig gereinigten Schwämme zurückzuführen sein. — Die vollständige Präparation derselben war, wie erwähnt, früher Geheimniß der Französischen Industrie, bis es unserem Landsmann gelang, sie aufzufinden und die Fabrikate in gleicher Güte herzustellen, wofür er von der Pariser Akademie zum Mitgliede ernannt wurde.

— S Die von den Pächtern zur Unterbringung und Sicherung der Wolle auf dem Alexanderplatz errichteten Localitäten bestehen in drei großen, von Holzwerk errichteten und gedielten leinenen Zelten, die auf allen Seiten geschlossen werden können. Das größte dieser Zelte ist 216 Fuß lang und 24 Fuß breit. Die beiden andern haben eine Breite von 32 Fuß, bei 192 Fuß Länge. Alle drei stehen an der rechten Seite des Platzes, nach dem Arbeitshaus hin.

— s Vorgestern wurden wieder ein Paar Diebinnen ergriffen, die kleinen Kindern die Ohrringe aus den Ohren stahlen. Der Vater eines so bestohlenen Kindes war gerade in einem Goldarbeiterladen anwesend, als die Diebin die entwendeten Ohrringe zum Verkauf anbot. — In der Gegend des Köpnicker Feldes wurden in den letzten Nächten mehrere Einbrüche versucht.

— S Der Streit der Berliner Brauereien, welche das schwerste Bier hat, ist offenbar seit gestern entschie-

Panin die (in meinem gestrigen Schreiben erwähnte) Note des Russischen Cabinets überbracht habe. Der „Constitutionnel“ hat Recht; der Ueberbringer war ein Russischer Courier. Dasselbe Blatt bringt heute einen Auszug aus dem stündlich hier erwarteten Manifeste von Reschid Pascha an die Gesandten der vier Mächte. Es ist vom 26. Mai und eine Stelle daraus lautet:

„... Eine Verständigung war daher nicht möglich. Der Fürst Mentschikoff hat die Verbindungen abgebrochen; er hat Konstantinopel verlassen und die Gesandtschaft ist ihm gefolgt. Da die Pforte keine Bürgschaft gegen den Ausbruch des Krieges hat und an den Gränzen des Reiches große kriegerische Vorbereitungen getroffen werden, so muß die Pforte auch ihrerseits Maaßregeln treffen, um nicht überrascht zu werden. Keine feindselige Idee belebt sie; ihr Zutrauen in die Billigkeit des Kaisers ist ein vollkommnes, und sie will nicht glauben, daß er einen Krieg ohne Motive machen werde. Ihr höchster Wunsch ist, die freundschaftlichen Verbindungen wieder mit ihm anzuknüpfen, aber in Betracht der Vorgänge muß sie an ihre Sicherheit und an ihre Vertheidigung denken, und zu diesem Zwecke nun beginnt sie heute mit den Vorbereitungen zum Kriege. Sie appellirt außerdem an die Mächte, welche den Vertrag vom 13. Juli 1841 unterzeichnet haben. Sie hofft fest, daß die Mächte das Recht auf der Seite der Pforte finden werden.“

Dieses Manifest wurde am Tage der Abreise des Herrn v. Ozerof aus Konstantinopel geschrieben. Ob es dieselbe Note ist, welche in Marseille angekommen sein soll und worin auch der neuen Privilegien gedacht ist, welche die Pforte den Christen bewilligt, weiß ich nicht.

** **Paris**, 14. Juni. [Ein Complott.] Ich habe eben nur noch Zeit, Ihnen zu melden, daß sich alle Verhaftungen, die hier in den letzten Tagen vorgenommen worden sind, man sagt über 500, auf ein orleanistisch-demokratisches Complott beziehen sollen, das zu London angestiftet worden, um den Palast von Saint-Cloud, so wie die Hotels der Herren St. Arnaud und Maupas durch chemische Apparate in Brand zu stecken. Das klingt entsetzlich abenteuerlich, aber ernsthafte Männer versichern es ernsthaft. Die Regierung soll durch eine vertrauliche Note des Viscount Palmerston von diesem verrückten Unternehmen in Kenntniß gesetzt worden sein. Ich begreife noch nichts, weder den Zweck, noch sonst etwas von der Geschichte. Maublan, Blanqui's Advocat im Prozeß zu Bourges, Berreau, vom ehemaligen „Courrier français“, und der frühere Nationalgarde-Oberst Pascal sind unter den Verhafteten.

Paris, 14. Juni. [Tagesnotizen.] Im Ministerium des Auswärtigen, wo der Minister gestern den ganzen Nachmittag mit mehreren Gesandten der Reihe nach in Conferenz war, schien man eine friedliche Lösung der Russisch-Türkischen Frage zuversichtlich zu erwarten. Man beschäftigt sich schon mit den Anstalten zur Feier des 15. August, deren Leitung Hrn. Visconti übertragen ist und die äußerst glänzend ausfallen soll. Die halbamtlichen Blätter bringen heute, gewiß nicht ohne Zweck, die gleichlautende Notiz, daß man nach allen Briefen aus Wien dort trotz der Russischen Rüstungen an keinen Krieg glaube. Zu Brest werden zwei Linienschiffe und zwei Dampf-Fregatten ausgerüstet. Zu Lyon langten vorgestern 150 Matrosen an, die nach Toulon bestimmt sind.

* **Paris**, 15. Juni. Der Moniteur bringt heute einen langen Artikel über die „Bedeutenheit“ der von dem gesetzgebenden Körper und dem Senate in der Periode der eben geschlossenen Sitzungen vollbrachten Arbeiten. Im Grunde ist der drei Spalten lange Artikel nur eine Wiederholung des Berichts von Herrn Billault, der schon so umfangreich im Lobe des gesetzgebenden Körpers gewesen ist, daß er dem „Moniteur“ nicht einmal eine Nachlese übrig gelassen hat. Das Lob der Thätigkeit und Productivität des Senats scheint den „Moniteur“ etwas in Verlegenheit gesetzt zu haben, denn er weiß ihm nichts Anderes nachzurühmen, als daß er viele Bittschriften erledigt.

Großbritannien.

London, 14. Juni. [Parlamentsverhandlungen. Interpellation auf die Türkische Frage.] Sitzung des Oberhauses vom 13.: Der Marquis of Clanricade: Ich erlaube mir, betreffs einer kürzlich im „Moniteur“ gemachten, höchst wichtigen Mittheilung, eine Frage an meinen edlen Freund, den Staatssecretair des Aeußern, zu richten. Die Mittheilung, auf die ich anspiele, ging darauf hinaus, die Französische und Englische Flotte im Mittelmeer hätten Befehl erhalten, nach dem Eingang der Dardanellen zu steuern, und zwar seien die Admirale Dundas und de Lasusse angewiesen worden, gemeinschaftlich nach den Instructionen, die sie von den Gesandten ihrer respectiven Regierungen erhalten würden, zu handeln. Ich muß gestehen, daß ich diese Mittheilung, die ich von Herzen gerne bestätigt hören möchte, mit der größten Befriedigung las (hört! hört!). Ich will jetzt nicht bei der Fage verweilen, ob diese Instructionen nicht schon früher hätten ertheilt werden sollen; darüber mag später eine Untersuchung am Platze sein; aber fest bin ich überzeugt, daß wenn die Räthe der Krone dieses Landes im herzlichen Einvernehmen mit der Regierung des Kaisers der Franzosen handeln, und wenn auch die Flotten der beiden Staaten im Mittelmeere gemeinschaftlich operiren, es beinahe unmöglich ist, daß der Friede Europa's durch einen Krieg unterbrochen werden könne; und daß, sollte es trotzdem unglücklicher Weise zu einem Kriege kommen, dieser unmöglich von langer Dauer sein könne. (Hört, hört!) Deshalb las ich jene Mittheilung mit großer Befriedigung und erlaube mir, meinen edlen Freund zu fragen, ob sie richtig ist. (Hört!)

— Der Earl of Clarendon: In Erwiederung auf die Anfrage meines edlen Freundes habe ich ihm mitzutheilen, daß der Bericht des „Moniteur“ vollkommen richtig ist. (Beifall.) Nachdem die Nachricht hieher gelangt war, daß wenige Tage nach der Abreise des Fürsten Mentschikoff von Konstantinopel das ganze Russische Gesandtschafts-Personale ihm gefolgt war, und als das Abbrechen aller officiellen Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei von drohenden Umständen begleitet war, hat Ihrer Majestät Regierung es für ihre Pflicht gehalten, Lord Stratford de Redcliffe Vollmacht zu ertheilen, um die Flotte zu citiren, und gleichzeitig Admiral Dundas dahin anzuweisen, daß er sich in die Nähe der Dardanellen begebe und daselbst die eventuellen Mittheilungen von Ihrer Majestät Gesandten in Konstantinopel abwarte. (Hört, hört!) Eben so richtig ist es, daß diese Maaßregeln im Einvernehmen mit der Französischen Regierung geschahen, welche letztere mit Ihrer Majestät Regierung (wie ich an dieser Stelle schon zu wiederholten Malen bemerkt habe) bisher, und ich bin verpflichtet zu sagen, auch gegenwärtig, in dieser wichtigen Frage im herzlichsten Einverständniß handelt. (Beifall.) Die Gesandten und Admirale beider Länder haben Instructionen erhalten, die ihrem Charakter nach einander vollkommen gleichlautend sind (hört), und beide Regierungen glauben und erwarten, daß ihre Repräsentanten in Konstantinopel von den ihnen jetzt anvertrauten Vollmachten mit derselben Mäßigung und Umsicht Gebrauch machen werden. Aber gleichzeitig hoffen sie auch, daß die Nothwendigkeit, sich dieser Vollmachten zu bedienen, nicht eintreten werde. Es wurde dieser Weg, wie mein edler Freund mit Recht bemerkte, bloß als eine Vorsichtsmaaßregel eingeschlagen, um eine friedliche Lösung der bestehenden Schwierigkeiten zu erzielen, was, wie ich Ew. Lordschaften nicht erst zu versichern brauche, von Ihrer Maj. Regierung aus allen Kräften angestrebt wird. Der Earl of Derby: Will der edle Lord den Tag bezeichnen, an welchem jene Verhaltungsmaaßregeln an die Admirale abgeschickt worden sind? Lord Clarendon: Ich kann das Datum nicht angeben, es geschah entweder an demselben Tage als die Nachricht von der Abreise des Fürsten Mentschikoff in England eintraf, oder doch den Tag darauf. — Den Rest der Sitzung nahm eine Rede Lord Ellenborough's über specielle Theile der Indischen Verwaltung ein.

Sitzung des Unterhauses am 13. Nach Einbringung einer gewaltigen Anzahl von Petitionen aller Art stellt Mr. Layard seine angekündigte Interpellation, ob die Angaben des „Moniteur“ correct sind und ob die Englische Flotte in Gemeinschaft mit der Französischen wirklich nach Besika-Bai oder einem andern den Dardanellen nahe gelegenen Punkte, bis wohin sie nach den bestehenden Verträgen vordringen können, gesegelt sei. (Hört!) Darauf antwortet Lord John Russell: Ich habe auf diese Frage zu erwiedern, daß die Mittheilung des „Moniteur“ vollkommen correct ist und daß die erwähnte Ordre ertheilt wurde. Seitdem haben wir keine Nachricht erhalten, ob die Britische Flotte Malta oder die Französische Salamis verlassen hat, um nach Besika-Bai zu steuern. — Mr. Disraeli: Ich möchte die Frage stellen, ob die in Rede stehende Ordre dem Britischen Admiral in Malta oder dem Britischen Gesandten in Konstantinopel zugeschickt wurde. — Lord J. Russell: Der Britische Gesandte in Konstantinopel erhielt die Vollmacht, unter gewissen Beschränkungen und nach gewissen Instructionen die Flotte rufen zu können, und gleichzeitig wurde der Britische Admiral in Malta auf einem andern Wege angewiesen, sich nach Besika-Bai zu begeben. Mr. Disraeli: An welchem Tage wurden diese Ordres abgeschickt, denn wir wissen ja von ihrer Existenz bloß durch die Mittheilungen eines ausländischen Blattes? Lord John Russell: Ich kann auf diese Frage nur aus dem Gedächtniß antworten, aber wenn ich nicht irre, gingen die Depeschen an Lord Stratford am 31. Mai und die Instructionen an den Admiral in Malta am 1. oder 2. Juni, ich glaube am 2., ab. — Mr. Bowyer frägt nun, ob die Regierung die auf die kürzlich stattgefundene Creirung einer Römisch-katholischen Hierarchie in Holland bezüglichen Documente dem Hause vorzulegen gedenke. Es wäre dies zur Ergänzung der bereits vorgelegten Actenstücke über die Beziehungen auswärtiger Regierungen zum päpstlichen Stuhle nothwendig. Lord John Russell: Es seien mittlerweile noch mehr hierher gehörige Documente eingelaufen und die Regierung habe nichts dagegen, wenn ihre Veröffentlichung beantragt wird. — Der edle Lord bemerkt im weiteren Verlaufe des Abends, Mr. Duncombe habe für morgen (15.) eine Interpellation über die Besetzung gewisser Italienischer Landestheile durch Französische und Oesterreichische Truppen angekündigt, und spricht die Hoffnung aus, Mr. Duncombe werde aus Rücksicht für die gegenwärtige Sachlage, wo eine Erörterung dieses Gegenstandes nicht gut passend sein dürfte, seinen Antrag verschieben (hört). Mr. Duncombe willigt ein, seine angekündigte Interpellation zurückzunehmen, will jedoch, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, nur die Eine Bemerkung machen, daß in seiner beabsichtigten Motion nichts enthalten war, was als eine Beleidigung für die Französische Nation oder den Kaiser ihrer freien Wahl hätte aufgefaßt werden können (hört). Er hoffe im Gegentheil, daß das bestehende gute Einvernehmen der beiden Völker und Regierungen bei jeder Gelegenheit erhalten werde (hört, hört).

♁ **London**, 14. Juni. [Der Segelbefehl. Der wilde und der zahme Elephant. Eine Coalition Palmerston-Derby möglich.] Die Antworten auf die, nun mit Einwilligung der Regierung, im Ober- und Unterhause durch den Marquis von Clanricarde und Mr. Layard gemachten Interpellationen in Betreff des Segelbefehls an die Englische Mittelmeerflotte, auf eine Bestätigung der Mittheilungen des „Moniteur“ hinauslaufend (schon gestern kurz gemeldet, vergl. oben. D. Red.), können Ihrem Publicum zeigen, daß es von diesem ersten entscheidenden Schritte sehr frühzeitig durch mich unterrichtet worden ist. Ich schrieb Ihnen am 1. Juni, daß der Segelbefehl, ausgefertigt unterm 31. Mai, abgegangen sei, und so sehen Sie jetzt, daß ich es noch an demselben Tage meldete, an welchem er abging. Lord John Russell war in seiner Antwort unsicher, ob der Abgang am 1. oder 2. Juni erfolgt sei; das Ministerial-Gebäude verließ die Depesche indeß am 1. Juni, wie eben daraus hervorgeht, daß ich, aus authentischer Quelle schöpfend, es melden konnte. Der Befehl lief darauf hinaus, mit der Französischen Flotte in der Nähe des Eingangs der Dardanellen zusammenzutreffen und dort, im Verein mit derselben, vereinigte Dispositionen des Englischen und Französischen Gesandten in Konstantinopel abzuwarten. Die Vollmacht für Lord Stratford de Redcliffe, nach Umständen die Durchfahrt der Flotte durch die Dardanellen oder ihre Rückfahrt anzubefehlen, ging, wie die ministeriellen Antworten zeigen, schon am 31. Mai von hier selbst ab. Am 27. traf Mr. Layard, der Konstantinopolitanische Gesandtschafts-Secretair, am 29. die Nachricht von der definitiven Abreise der Russischen Gesandtschaft aus Konstantinopel hierselbst ein, und ein Ministerrath ward noch am selben Nachmittage abgehalten, aus dem diejenigen allgemein gefaßten Resolutionen hervorgingen, nach denen der Minister des Auswärtigen in den nachfolgenden Tagen handelte. — Seit gestern ist eine Besserung im Course der öffentlichen Sicherheiten eingetreten, vorzüglich dadurch veranlaßt, daß man von einer vereinigten Englisch-Französischen Politik eine weit größere Besonnenheit erwartet, als wenn der zahme und der wilde Elephant jeder seine eigenen Wege gingen. Es ist zu bemerken, daß bei allen Versicherungen von der Uebereinstimmung, die die Sprache der Deutschen und der westlichen Großmächte jetzt zeige, der Wiener Hof von hier aus mit Mißtrauen beobachtet wird, und daß man eine etwaige Besetzung Bosniens durch Oesterreichische Truppen, falls die Moldau und Wallachei, oder gar Bulgarien durch Russische Truppen besetzt werden sollten, als einen Act ansehn würde, der eine doppelte Deutung zuläßt. Es ist dabei weniger auf die hiesige Regierung selbst, als auf das Andrängen der öffentlichen Meinung, der sie ausgesetzt ist, zu achten. Es ist stets und vor Allem zu berücksichtigen, daß eine beständige Annäherung zwischen den Derbyiten und der Demokratie auf der Grundlage des Protestantismus und des Nationalitätsprincips vor sich geht. Diese doppelte und, wenn auch niemals ganz harmonirende, so doch gleich unversöhnliche und durch Massenanhang gekräftigte Gegnerschaft gegen die Regierung wird bedeutsamer nach Maaßgabe, als die Frage des europäischen Macht-Gleichgewichts aufgerührt wird, und der Einfluß der Manchester-Partei, der eigentlichen Stütze des Ministeriums, darunter leidet, und nach Maaßgabe, als der sociale Umschwung in Irland und ein Französisches Bündniß die von dorther drohenden Gefahren vermindern. Sollten wir jemals ein Ministerium Derby-Palmerston mit demokratischer Unterstützung sehn, so würde England fortan Krieg suchen, statt ihn zu vermeiden. Auf dem bisher äußerst rechten, wie auf dem bisher äußerst linken Flügel ist es ein feststehender Satz, daß der nationale Geist Alt-Englands einer Auffrischung durch militairische Heldenthaten bedarf, und daß die Verweichlichung durch die Jagd nach Reichthum seine größte Gefahr bilde. Sie wissen, daß Ihrem Berichterstatter solche Ansichten fern stehn; aber es wäre Selbstverblendung, die Thatsache abläugnen zu wollen, daß sie auch in England noch einen Anklang finden, der, unter Umständen, von entscheidendem Einfluß auf die Schicksale Europa's werden kann.

♁ **London**, 14. Juni. [Offene Coalition der Tory- und Demokraten-Presse zum Angriff auf das Ministerium.] Als ich das Obige schrieb, hatte ich noch keinen Grund, den Drohungen der Derbyitischen Presse, vorzüglich des „Morning-Herald“, und des wöchentlichen Organs Disraeli's, „The Preß“, daß man gegen die peelitischen Mitglieder des Cabinets mit Anklagen der Landesverrätherei vorgehen werde, indem sie die Ehre und das Interesse Englands durch zweideutige Haltung in der orientalischen Frage gefährdet hätten, irgend eine unmittelbare Wichtigkeit beizulegen, denn dergleichen heftige Declamation, aus der aber selten etwas herauskömmt, ist bei den Derbyiten, als einer augenblicklich geschlagenen und tieferregten Partei, nichts Seltenes. Die Haltung der demokratischen Presse, des „Morning-Advertiser“ und des „Sun“ belehrt mich eines Anderen; sie brechen heut in offenbarer Verabredung mit der Tory-Presse los, und es ist möglich, daß trotz der gestrigen ministeriellen Mittheilungen schon am heutigen Abend durch Malmesbury und Disraeli ernsthafte Interpellationen gemacht werden. Sie würden sich auf die Erzählung beziehen, daß der Inhalt des Russischen Ultimatums lange vorher schon von der Russischen Regierung Lord Clarendon und durch ihn Lord Aberdeen zur Kenntnißnahme und Billigung vorgelegt worden sei, und daß die Lords Aberdeen und Clarendon darauf geantwortet hätten, daß England nichts dagegen einzuwenden habe und sich nicht einmischen werde. Erst durch den Marquis von Lansdowne, Lord J. Russell und Lord Palmerston seien Aberdeen und Clarendon später genöthigt worden, in die Intervention, wider ihre dem Russischen Gesandten gegebene Versicherung, zu willigen. Der Russische Gesandte selbst wird dabei als Quelle angegeben. Sie sehen, dies würde im Fall parlamentarischer Interpellationen ein ernsthafter Angriff werden. Es liegt auf der Hand, daß sich, nächst dem wirklichen Sachverhalte, dabei zunächst Alles um Lord Palmerston dreht. Und man hat zu bedenken, daß Lord Palmerston ehrgeizig ist und daß der Herzog von Wellington todt ist. Indeß ist das Spiel noch nicht begonnen und auch Lord Malmesbury besinnt sich vielleicht noch, ehe er für einen Andern die Kastanien aus der Asche holt.

* **London**, 15. Juni. Im Unterhause stellte gestern Berkley seinen jährlichen Antrag auf Einführung der geheimen Abstimmung durch Ballotage bei den Parlamentswahlen. Lord Russel sprach dagegen. Die Bill ward mit 329 gegen 65 Stimmen verworfen.

♁ **London**, 15. Juni. [Stand der Krisis.] Noch ist in Betreff des angekündigten Angriffs der Derbyiten auf die auswärtige Politik des Ministeriums Aberdeen kein erster Schritt geschehen, und es wird auch wohl so lange nicht geschehen, als bis man gegründete Hoffnung zu haben glaubt, wenigstens Lord Palmerston von seinen Collegen trennen zu können. Die demokratische Presse wendet, die toryistische darin unterstützend, alles Mögliche auf, ihn dazu zu drängen, und wenn von ihm selbst auch bisher noch kein Zeichen des Entgegenkommens ausging, so sind doch dergleichen Dinge nicht unbemerkt zu lassen, wie die Thatsache, daß Sir Robert Peel, der sich als einen gemeinschaftlichen Freund des Earl Derby und Lord Palmerston's betrachtet, gestern Abend für das Ballot gestimmt hat und förmlich als ein dazu Neubekehrter auftrat.

Niederlande.

Haag, 15. Juni. [Personalien.] Ein Königl. Beschluß ernennt Borret zum Mitgliede des Staatsraths. Borret gehört einer der angesehensten katholischen Familien an und war von 1848 bis 1851 Mitglied der Kammer für Mastricht, in welcher er sich zur gemäßigt liberalen Partei hielt. Herr van der Heim van Duivendyke, früher Minister des Innern, wurde zum Gouverneur von Süd-Holland ernannt, statt des Grafen van Bylandt, welcher, zugleich mit dem abgetretenen Ministerium, um seine Entlassung eingekommen war. (K. Z.)

Belgien.

‡ **Brüssel**, 15. Juni. [Die Kammern geschlossen; Herzog von Genua.] Nach einer eben nicht bedeutenden Sitzung des Senates verlas heute der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Königl. Decret, welches die Sitzung der Kammern schließt. Die Mitglieder des parlamentarischen Körpers erhoben sich unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ Der Herzog von Brabant Königl. Hoheit war zugegen. — Se. Königl. Hoheit der Herzog von Genua mit seinem Gefolge ist von Ostende heute hier eingetroffen. Auf der Station der Nordbahn wurde er vom General Dupont empfangen. Eine Königl. Equipage führte den Prinzen zum Hotel der Sardinischen Gesandtschaft. Heute Mittag machten der König und die Prinzen dem Prinzen einen Besuch.

Rußland.

Das „Journal de St. Petersbourg“ vom 1. Juni druckt wörtlich und ohne widersprechende Bemerkung jenen Artikel des „Journal de Francfort“ ab, in welchem gesagt war, daß die orientalische Frage nicht im Geringsten zu Befürchtungen eines Krieges Veranlassung geben könne, daß man an dem Worte des Kaisers von Rußland nicht zweifeln dürfe, daß die Integrität der Türkei vielleicht durch die Revolution, aber nie durch die Cabinete bedroht werden könne, und daß die Frage in Betreff der heiligen Stätten als in einem Sinne gelöst zu betrachten sei, der alle Parteien zufrieden stellen werde. Es darf nicht übersehen werden, daß der Abdruck jenes Artikels zu einer Zeit stattfand, als man in Petersburg vollständig von der Abreise des Fürsten Mentschikoff unterrichtet sein mußte.

Warschau, 14. Juni. Die verwittw. Königin der Niederlande traf gestern in der Nacht hier ein und stieg im Palais Lazienki ab. Um 6 Uhr Nachmittags fand im Palais ein großes Diner statt, welchem der Fürst-Statthalter, die Generalität und die hohen Civil-Beamten beiwohnten. Abends strahlte der herrliche Park des Palais in der wunderbarsten Beleuchtung, und drei Musik-Chöre spielten bis tief in die Nacht hinein. Die Einwohnerschaft von Warschau hatte sich in zahllosen Massen zu dem glänzenden Schauspiele eingefunden.

Türkei.

[Zum Orient.] Man schreibt der Allg. Ztg. aus Wien: Wir können nur einen Beweis der Mäßigung des Russischen Cabinets darin sehen, daß der Reichsfreiherr Graf Nesselrode nach der Nachricht von der Abreise des Fürsten Mentschikoff aus Konstantinopel noch eine Note an Reschid Pascha gerichtet hat, welche einen neuen achttägigen Termin mit der Einladung enthielt, den gerechten Forderungen Rußlands in Betreff der Griechischen Kirche im Orient zu entsprechen, da diese nur eine Garantie für längst bestehende und anerkannte Rechte wünschen. (Daß diese Frist jetzt abgelaufen ist, wissen unsere Leser. D. Red.) Zur richtigen Beurtheilung der Russisch-Türkischen Differenz gehört überdies nothwendig die Erinnerung, daß Fürst Mentschikoff gleich bei seiner Ankunft in Konstantinopel ein in den freundschaftlichsten, herzlichsten Ausdrücken abgefaßtes eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nicolaus an den Sultan überbracht hat, welches bisher unbeantwortet geblieben ist. Man hat Rußland Verletzung der Formen vorgeworfen. Man erinnere sich aber, wie England die Formen beobachtet, wenn es seinem Willen Geltung verschaffen will.

— Wir stellen hier die eingegangenen telegraphischen Depeschen zusammen, die sich auf die orientalische Frage beziehen; freilich sind sie zum Theil unklar und inhaltlos. Sie lauten:

Wien, 16. Juni. Das Abendblatt des „Wanderer“ meldet als völlig verläßlich die durch Oesterreich's Vermittelung nahe bevorstehende Ausgleichung zwischen dem Russischen und Englischen Cabinet.

Paris, 16. Juni. Nachdem der Dampfer „Chaptal“ am 9. d. M. im Piraeus angekommen war, ist die Flotte am 11. aus den Gewässern von Salamis abgefahren. — Mehrere Polnische Offiziere reisen nach Konstantinopel, um in der Türkischen Armee Dienste nachzusuchen.

Marseille, 16. Juni. Das heute eingetroffene Dampfschiff „Egyptus“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Juni. Der Admiral Dundas war am 8. mit der Englischen Flotte von Malta abgesegelt. Zahlreiche Türkische Truppen sind nach den Donau-Gegenden abgegangen. Die Militairschulen werden armirt. Der Schatz ist leer. Eine projectirte Anleihe von 12 Millionen Francs kam nicht zu Stande. In Konstantinopel glaubt man an die Erhaltung des Friedens, im Volke zeigt sich eine der Griechischen Bevölkerung bedrohliche Stimmung. Reschid Pascha soll den fremden Gesandten neue den Christen gemachte Concessionen notificirt haben.

Konstantinopel, 6. Juni. Der Wallachisch-Moldauische Geschäftsträger Aristarchi ist nach Wien abgereist. Dem Griechischen und Armenischen Patriarchen sind von der Pforte beruhigende Zusicherungen ertheilt worden. Ein Lager für 10,000 Mann wird hier vorbereitet.

Asien.

Die Ueberlandspost meldet: Die Chinesischen Insurgenten haben Nanking und Kiangsor eingenommen. — Der Friedensvertrag mit Birma ist noch nicht unterschrieben.

Sporting-Nachrichten.

Berliner Rennen 2c. 1853.

Donnerstag, 16. Juni.

Heute Nachmittag 5 Uhr fanden auf der Rennbahn unweit Tempelhof nachstehende beiden Concurrenzen statt:

I. Vorzeigung und Dressur-Proben von Landwehr-Cavallerie-Pferden. Prämien aus Staats-Fonds wurden ertheilt: eine von 25 Thlr., eine von 15 Thlr., eine von 10 Thlr. und zehn von 5 Thlr.

Es erschienen 35 Pferde und erhielten nachstehende Dressur-Preise:

A. 25 Thlr. Hrn. Pasewaldt br. W. ger. v. Neupert.
B. 15 Thlr. Hrn. Stachow Sch. St. ger. v. Brasemann.
C. 10 Thlr. Hrn. Bethge br. W., ger. v. Bethge.
D. 5 Thlr. Hrn. Barta schw. St., ger. v. Elsner. Hrn. Kohl F. W., ger. v. Schneider. Hrn. Kohl schw. W., ger. v. Schneider. Hrn. Strauch br. W., ger. v. Scheel. Hrn. Kohl br. W., ger. v. Schneider. Hrn. Willmann schw. St., ger. v. Heil. Hrn. Lehrmann F. W., ger. v. Müller. Hrn. Hart (Merkur), ger. v. Scheel. Hrn. Pasewaldt br. W., ger. v. Neupert. Hrn. Seeger br. St., ger. v. Wegener.

Folgende 21 Pferde wurden noch vorgeführt, deren Dressur genügend befunden wurde, denen aber keine Preise mehr ertheilt werden konnten: des Hrn. Engel aus Britz F. W.; des Hrn. Degener aus Teltow F. W.; des Hrn. Nägeler (Berlin) br. St.; des Hrn. Nikolai (Berlin) schw. St.; desselben schw. St.; des Hrn. Bethge (Teltow) br. W.; des Hrn. Freund F. St.; des Hrn. Niemetz (Rixdorf) br. W.; des Hrn. Seeger (Berlin) br. W.; des Hrn. Wolter br. St.; des Hrn. Bethge schw. St.; des Hrn. Wegener (Ribbeck) br. St.; des Hrn. Rohrbeck schw. St.; des Hrn. Barta F. W.; desselben br. St.; des Hrn. Wolter br. W.; dessen schw. St.; des Hrn. Rohrbeck F. St.; dessen F. W.; des Hrn. Körting br. H. und des Hrn. Kohl br. W.

II. Prüfung der Zugkraft. Die Pferde werden nach einander vor einen Flaschenzug gespannt. Prämien werden aus Staatsfonds gegeben: 50 Thlr., 25 Thlr., 15 Thlr., 10 Thlr., 10 Thlr., 5 Thlr. und 5 Thlr.

Es wurden die nachstehend angegebenen Pferde gestellt, welche die nebenbemerkte Last anzogen; diejenigen Pferde, welche hierbei eine gleiche Kraft entwickelten, mußten nochmals anziehen, und zogen dabei die ebenfalls hierunter bemerkte Last: Des Hrn. Josty aus Berlin br. W. 9½ Ctr.; des Hrn. Rohrbeck aus Buckow schw. St. 9 Ctr. und 9¾ Ctr.; des Hrn. Vilain aus Berlin br. W. 9 Ctr. und 8½ Ctr.; des Hrn. Franke aus Berlin sch.-br. St. 8½ Ctr.; des Hrn. Dunkel aus Tempelhof schw. St. 8½ Ctr.; des Hrn. Schöps aus Schöneberg br. W. 8¼ Ctr. und 8½ Ctr.; des Hrn. Grunack aus Tempelhof br. W. 8½ Ctr. und 8½ Ctr.; des Hrn. Dunkel schw. St. 8½ Ctr. und 8½ Ctr.; des Hrn. Francke br. St. 8½ Ctr. und 7 Ctr.; des Hrn. Schöps schw. St. 8½ Ctr. und 8½ Ctr.; des Hrn. Francke schw. W. 8 Ctr.; des Hrn. Schöps schw. W. 8 Ctr.; dessen anderer schw. W. 8 Ctr.; des Hrn. Grunack schw. W. 7½ Ctr.; dessen anderer schw. W. 7½ Ctr.; des Hrn. Haker br. W. 7½ Ctr.; des Hrn. Lehrmann br. St. 7½ Ctr.; des Hrn. Rohrbeck br. W. 7½ Ctr.; des Hrn. Stange br. W. 7½ Ctr.; dessen anderer br. W. 7½ Ctr.; des Hrn. Francke br. St. 7 Ctr.; des Hrn. Haker br. W. 7 Ctr.

Landwirthschaft.

(**Wollberichte.**) **Stettin**, 16. Juni. Bis gestern Abend sind im Ganzen 5975 Ctr. feine, 13,293 Ctr. mittel und 444 Ctr. ord., zusammen 19,712 Ctr. zugeführt. Der gestrige Tag verlief, ohne daß es zu Abschlüssen von Belang gekommen war. Es fehlen in diesem Jahre viele Käufer, welche den hiesigen Markt sonst regelmäßig zu besuchen pflegten, besonders kleinere Fabrikanten. Heute ließen die Inhaber in ihren Forderungen nach und ist bis jetzt ca. ⅓ des angebrachten Quantums verkauft worden. Die Preise stellten sich gegen die Erwartung der Inhaber nur durchschnittlich 2 à 7 Thlr. über vorjährige. Die meisten Wollen sind in den Preisen von 69 à 73 Thlr. gehandelt. Manche Parthieen werden unverkauft zum Berliner Wollmarkt gesandt.

Posen, 15. Juni. Am 14. Juni wurden auf der städtischen Waage gewogen 138 Ctr., gelagert am Markte 138 Ctr., unverkauft sind geblieben 279 Ctr. Außerdem haben noch gelagert bei den Herren Gebr. Kantorowicz 1400 Ctr., welche direct auf Wollniederlagen gebracht wurden.

Breslau, 15. Juni. Es beschränkte sich das Geschäft im Laufe der letzten Woche hauptsächlich auf das, was hiesige Commissionäre für's Ausland eingekauft haben und es hat sich dabei kund gegeben, daß man doch ein wenig besser als im Markte selbst angekommen ist. Der Hauptgrund lag im Mangel an der Concurrenz, da die neuesten Einkäufer zu den übrigen Märkten geeilt sind; es hat sich aber auch einiger Einfluß bemerkbar gemacht, den die neuesten orientalisch-politischen Ereignisse auf alle Verkäufer ausüben, und wenn man sich auch neuerdings in dieser Beziehung beruhigt hat, so sind unsere Woll-Inhaber doch mehr als früher zum Verkaufe geneigt. Hauptsächlich waren begehrt Schlesische Einschuren von 88—95 Thlr., Locken von 70 bis 75 Thlr. und lange Lamm-Wollen von 96—105 Thlr.

---

den. Josty's Gaul wies, wie die Sporting-Nachrichten darthun, bei dem gestrigen Wettziehen auf der Rennbahn nach, daß er an die größte Last gewöhnt ist.

— * „Auch in Rußland giebt es eine kleine, aber mächtige Partei“ — so leitartikelt die National-Ztg. — „die gern die Autorität in ihrem Sinne dirigirt und es darauf ankommen läßt, wie lange die Majorität ein geduldiges Parterre bildet.“ — Um dieses „Parterre“ als ungeduldig und unruhig erscheinen zu lassen, wie wär's, wenn die National-Ztg. einige Amerikanische Klopfgeister dorthin citirte? Sie erfreut sich ja des unbestrittenen Ruhmes, als Vortrab der Europäischen Aufklärung dem Amerikanischen Spuk zuerst mit in der Deutschen Presse eine Gasse, eine hohle, gebrochen zu haben.

— d „Die Erde dreht sich nicht“; dafür aber wird das Tischrücken immer verdrehter. Jetzt behauptet Jemand, daß der Tisch allerlei Fragen durch Klopfen richtig beantworte, sei noch das Wenigste — selbst kleine Erzählungen und Gedichte könne er anfertigen, ja sogar — die Feder sträubt sich dagegen — schreiben (!!!) könne er. Ein Berliner Tischrücker „vom Fach“ hat nämlich eine eigends für diesen Zweck construirte Schreib-Maschine in Form eines Storchschnabels erfunden und dieselbe dem einen Fuße des Tisches angeschraubt. In Folge dieser Schraubrerei hat der Tisch auf ein ihm untergeschobenes Papier geschrieben, zwar erst sehr undeutlich, jedoch nach und nach immer leserlicher. Endlich, Magister Tischbein macht jetzt die schönsten Gänsefüße, und wenn er schreibt, so ist das, was er schreibt, auf alle Fälle — klopfgeistreich.

— 6 Berlin kann sich wieder zur Erhaltung einer historischen Merkwürdigkeit gratuliren. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths wurde auf die Anzeige des Magistrats, daß alle Bemühungen, die 1848 auf Stadtkosten angeschafften Bürgerwehr-Epauletten wieder loszuschlagen, vergeblich gewesen, und daß bei einer Auction derselben schwerlich die Auctionskosten herauskommen würden! — beschlossen, die Epauletten (falls die Motten sich damit einverstanden zeigen) noch auf ein Jahr in der städtischen Rumpelkammer ruhen zu lassen, den Magistrat aber zu ersuchen, seine Privat-Bemühungen zum Verkauf fortzusetzen. Unverbürgten Schiffer-Nachrichten zufolge werden Unterhandlungen mit dem neuen Bürger-General Peter in Hannover eingeleitet werden, vielleicht löst der die alten Effecten, da er ja für seine Bürgerwehr dort neue Liebe hervorrufen will, als erste Liebespfänder aus. Patriotischer Weise sollte man übrigens ganz von diesem Verkaufs-Attentat absehen und diese Denkmäler des Heroismus den lieben Enkeln möglichst erhalten, resp. sie zu der Placaten-Sammlung legen.

— △ „Krieg oder Frieden und Rußland's Seemacht. Ein Oelblatt (sic) für den Gewerbe-, Handels- und Besitzstand.“ Unter diesem Titel erschien so eben bei W. Adolf u. Comp. eine Broschüre, von der wir nur sagen können, was jener Kritiker einst von einer unnützen literarischen Erscheinung schrieb: „Diese Schrift ist auf Löschpapier gedruckt — schade um das schöne Papier!“ Wobei wir der Wahrheit die Ehre geben, anzuerkennen, daß die Weiße des Papieres immer noch den Vorzug verdient vor der politischen Weisheit dieses Berliner Elihu Burrit. Der Kern derselben befindet sich in dem gesperrt gedruckten Schlußsatz: „Der Friede Europa's kann durch die mißglückte Sendung Mentschikoff's nicht gestört werden, er kann höchstens auf kurze Zeit unterbrochen werden, wenn es kurzsichtigen oder verrätherischen Rathgebern des Kaisers Nicolaus gelingen könnte, diesen zur unmittelbaren Gefahr für seine Völker und zur mittelbaren für seine Dynastie in einen ebenso ungerechten wie verzweifelten Krieg zu stürzen.“ — Wer erstaunt nicht über den feinen, haarscharfen Unterschied zwischen einem „gestörten“ und einem „unterbrochenen“ Frieden? Denn bisher war die dumme Welt der Meinung: daß z. B. ein politischer Verstand, der in seiner Klarheit „unterbrochen“, auch ein „gestörter“ sei. Sollte es nicht zweckmäßiger sein, anstatt solche „Beweisführungen“ gesperrt zu drucken, lieber deren Verfasser gesperrt zu setzen?

—: Träume kommen aus dem Magen. Aber woher kommen die Manieen, die Geistesverdunkelungen? Vom Tabackrauchen, wie ein namhafter Deutscher Irrenarzt jetzt behauptet hat. Ohne dem Narkotischen in dieser Behauptung irgendwie zu nahe treten zu wollen, ist es doch etwas störend für dieselbe, daß es schon früher, viel früher Geistespatienten gegeben hat, als Tabackraucher. Möge also den „Dampfern“ unter unsern Lesern bei dieser Notiz nicht vor Schreck die Pfeife ausgehen.

— △ Aus dem Ortelsburger Kreise des Regierungs-Bezirks Königsberg verlautet eine neue Art von Erfindung des — Bernsteines. Zwei speculative Juden-Jünglinge aus Passenheim haben nämlich, wenn auch nicht falsches Geld, doch falschen Bernstein gemacht, den sie für richtiges Geld verkauften. Wie sie das angefangen? Auf höchst musikalische Weise. Sie nahmen Geigenharz — Kolophonium, bestrichen größere Stücke davon mit Eigelb und streuten darin fein pulverisirten Bernstein darauf. Dieses Bernstein-Pulver trocknete mit dem Eigelb fest an auf den Kolophoniums-Stücken, und es gelang ihnen wirklich, solche für „ausgezeichnet-grauße Borenstein-Sticke“ zu verkaufen. Doch nur zu bald für das blühende Geschäft wurde der Betrug entdeckt, und die in ihrer speculativen Art zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden jungen Handelsleute sind gebracht vor Gericht und dasselbige war so ungerecht, den falschen „Borenstein“ nicht zu halten für ächten, und so sind sie „kummen zu Schaden und haben Schande eingelegt.“

—: „Zum Wollmarkt!“ Das ist jetzt die Adresse aller Empfehlungsbriefe; das ist die Losung aller Geschäfts-Anzeigen; das ist der Kern in allen Schaalen jenes Klapperns, welches zum Handwerk gehört; das ist das Marktgeschrei des Tages! Und jenes Sprüchwort, welches ein Schalk gebrauchte, als er einen der grunzenden Dickhäuter schor, die sich gegen die Reinlichkeit neutral verhalten — das Sprüchwort: „Viel Geschrei und wenig Wolle!“ es wird dieser Tage zu einer Tendenz-Lüge. Es muß die gewandelte Form annehmen: „Viel Geschrei und viel Wolle!“ Denn dort unter den Zelten auf dem Alexanderplatz lagert der handgreifliche Beweis dafür: wie viel Schaafe es noch in der Welt giebt, und wie weit die Veredelung dieser gehörnten und rund geschnäuzten Wiederkäuer vorgeschritten ist, welche in ihrer meisterhaften Zucht und Ordnung so willig dem Pfiffe des Schäfers, dem Bellen des Hundes und dem guten Beispiele ihres Fractions- oder Fractiönchens-Führers, vulgo ihres Leithammels durch Dick und Dünn folgen. Ja, der Alexanderplatz wird ein Zeltlager, geschmückt mit den Trophäen veredelter Schaafzucht, und es giebt dort ebenso viel Geschrei als Wolle. Die Verkäufer schreien über die Wohlfeilheit, die Käufer über die Theuerung der Wolle. So war es jedes Jahr, warum soll das heurige eine Ausnahme von dieser Marktregel machen? Bieten und Wiederbieten macht am Ende doch den Kauf, und Verkäufer und Käufer, sie reichen sich schließlich doch einander versöhnt die Hände über dem Sack, in dem sie die Wolle verkaufen und kaufen. Denn es ist wahr, auf keinem Markte wird so viel im Sacke gekauft, als auf dem Wollmarkte. Auch soll es schon vorgekommen sein, daß Einer anstatt der gewünschten dünnfasrigen, weichen, seidenartigen, festen und elastischen Superelecta-Wolle die Katze im Sack gekauft, während der Schaafzüchter, mit der gefüllten Geldkatze um die Taille, im Besitze des güldenen Vließes heimgekehrt. Ja, wie der Krämergeist Alt-Englands, dieser mit Recht auf seine Handelswissenschaft pochende Klopfgeist des Europäischen Marktplatzes, zu sagen pflegt:

„Schon Mancher ging nach Wolle aus,
Kam aber selbst geschoren nach Haus!“

— f. Der Königl. Schauspieler Herr Liedtcke hat seine contractliche Urlaubsreise angetreten, die ihn jedoch nur drei Wochen von der Hofbühne fern halten wird. Der beliebte Künstler macht zu seiner Erholung einen Ausflug nach dem Harz und kehrt von dort zurück, um im Monat Juli wieder hier zu spielen, da die General-Intendanz ihn, wie schon berichtet, für einen Theil seiner contractlichen Urlaubszeit entschädigt und so dem Königl. Theater während des Julimonates, wo so viele Mitglieder fehlen, einen seiner trefflichsten Darsteller erhält. — Die glänzenden Aufführungen der „Lady Tartuffe“, worin Herr Liedtcke den Hektor giebt, werden wohl bis zu dessen Rückkehr eine Unterbrechung erleiden.

— m Die von dem Unternehmer des Friedrich-Wilhelmsstädischen Theaters veranstaltete Billets-Lotterie ist Veranlassung gewesen zu Verhandlungen zwischen den betreffenden Behörden. Wie es scheint, ist diese Ausspielung von Theaterbillets nicht einer Lotterie gleichgeachtet worden, zu welcher die Erlaubniß der Ministerien des Innern und der Finanzen nachgesucht werden muß, indem das Polizeipräsidium seine Genehmigung dazu ertheilt hat. Die Lotterie-Direction hat dagegen bei dem Ministerium Beschwerde erhoben, dieses aber schließlich die Ausspielung gestattet.

— SS Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater plätschern im Garten schon die Fontainen, von denen die dritte in der Vor-Rotunde des Sommertheaters angebracht ist und sofortwährend zur Erfrischung der Temperatur. Die offene Halle entlang des Gartens ist größtentheils vollendet, die Zahl der mit den Bauten und Decorationen fortwährend beschäftigten Arbeiter ist sehr bedeutend.

— n Bekanntlich hatte die Tänzerin Pepita die Einnahme für eine Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit 252 Thlr. 20 Sgr. dem Bürgermeister Naunyn für die hiesigen Stadt-Armen überwiesen. Diese Summe ist der Haupt-Armenkasse mit der Bestimmung der Armen-Direction zugegangen, einen besonderen Fond unter dem Namen „Pepita-Fond“ zu führen!!! Weit lieber würden wir diesen „Pepita-Fond“ mit drei Fragezeichen zieren. Aber die Nachricht geht uns aus so guter Quelle zu, daß wir kaum daran zweifeln können. Wir überlassen die Beurtheilung der Angemessenheit dieses Titels dem öffentlichen Geschmacke. Wir unsererseits würden lieber das Geld haben springen lassen.

— 0 Ueber die gewählten Preis-Märsche schreibt die Wehrzeitung: „Wir können die Compositionen allen Regimentern der Armee empfehlen. Bei der Neuheit der Sache ist es natürlich, daß namentlich die in entfernten Garnisonen stehenden Truppen diesem verdienstlichen Unternehmen noch nicht die volle Aufmerksamkeit geschenkt, welche dasselbe mit großem Recht für sich in Anspruch nimmt. Ist irgend etwas geeignet, der Sache unserer vaterländischen Militairmusik zur Förderung zu dienen, so ist es die unpartheiische und wirksame Art und Weise, mit der hier den Truppentheilen die Wahl und Aneignung guter Musik erleichtert wird.“

Inserate.

Das Präsidium der XV. Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe beehrt sich die auswärtigen Herren Theilnehmer zu benachrichtigen, daß am heutigen Tage die Versendung des Berichtes über diese Versammlung begonnen hat. — Sollte wider Erwarten dem einen oder andern Mitgliede dieser Bericht innerhalb der nächsten 4 Wochen nicht zukommen, so wird gebeten, sich reclamirend an den Geschäftsführer der Gesellschaft, Herrn Dr. Wolf in Hannover, dieserhalb zu wenden.

Eine adlige Familie sucht eine Erzieherin bei drei Kindern, die außer des Elementar-Unterrichts der Französischen Sprache vollkommen mächtig und sehr musikalisch ist. Näheres bei Dierbach, Mohrenstraße Nr. 31.

Eine Gesang- und Musiklehrerin, welche in der Wirthschaft erfahren ist, den Hausstand bei mutterlosen Kindern leitete und sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im erst. concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünst. 23.

Ein gewandter Kammerdiener, welcher als solcher mehrjährig in herrschaftlichen Häusern und auf Reisen fungirt hat, rasiren und frisiren kann, wünscht ein ähnliches Engagement hier oder auf Reisen, am liebsten bei einer Russischen Herrschaft, um später mit nach Rußland gehen zu können. Adressen werden durch die Vossische Ztg.-Exped. sub A. 42. erbeten.

Für einen jungen bestens empfohlenen Oekonomen, welcher mehrere Jahre mit Erfolg in einer Landwirthschaft war und jetzt noch eine andere Wirthschaft kennen lernen soll, wird sogleich auf ein Jahr in einer guten Landwirthschaft eine Stelle als Eleve gesucht Es können 150 Thlr. Lehrgeld gegeben werden. Adressen erbittet die Voss. Ztg.-Exped. sub D. 42.

Mehrere tüchtige Brennerei-Inspectoren, mit den besten Zeugnissen versehen, werden empfohlen, durch Dr. Keller, Prenzlauerstr. 58.

Ein alleinstehender Beamter sucht vor dem Potsdamer Thore eine Wohnung, bestehend aus Stube und Schlafkabinet nebst Bedienten-Zimmer, am liebsten im Hintergebäude nach dem Garten hinaus, oder doch mit Aussicht. Adressen bittet man in der Expedition dieser Zeitung sub v. R. X. abzugeben.

Drei freundlich meublirte Zimmer und Cabinet nebst Garten-Laube und Promenade sind ganz oder getheilt zu vermiethen. Marienstr. 7, bei Busch.

Flügel, Pianinos und Fortepianos zum Verkauf. Behrenstr. 10. H. Eitner.

Wir können mehrere sehr günstig gelegene Güter mit großen wohlbestandenen Waldungen nachweisen.
E. Nienaber u. Comp. in Stettin.

Die Heidelberger Saxoborussia feiert den diesjährigen Sommer-Commerce am 29. Juni, wozu hierdurch die früheren Mitglieder des Corps freundlichst eingeladen werden.
Im Auftrage des C. C.
Der Secretair:
A. von Dyeke.

Burg-Keller,

Burgstraße Nr. 25.

Weinhandlung en gros et en detail

Einem geehrten Publicum beehre ich mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß meine directen Zusendungen von Weinen angekommen sind, und offerire ich solche zu den billigsten Engros-Preisen; besonders empfehle ich meine direct bezogenen Champagner, als: Clicquot Veuve, Grand vin royal, Mumm, Heidseck ꝛc. ꝛc., auch können diese Weine unversteuert vom Packhof entnommen werden.

Ferner empfehle ich meine, unter der Benennung Burg-Keller elegant eingerichteten Locale, in welchen die vorzüglichsten Weine verabreicht werden, so wie alle Arten von Delikatessen, und reservire für geschlossene Gesellschaften comfortable Zimmer.

Otto Wiesel,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen.

Unterzeichneter erlaubt sich ein resp. reisendes Publicum aufmerksam zu machen, daß er mit dem heutigen Tage das seit Jahren bekannte Hotel zum Bairischen Hof in Berlin übernommen hat, und bemerkt noch zu gleicher Zeit, daß er dasselbe ganz neu meublirt und auf das Comfortableste eingerichtet hat, und bittet um gütige Berücksichtigung ganz ergebenst.
Gustav Meyer,
früher Ober-Kellner im Hotel de Rome.

Ein auf Bestell. gearb. feuerfestes, eis. Geldspinde (Meisterstk.) ist Verhältnisse halber f. einen sehr sol. Preis z. verk. Die Adr. Gr. Präsidentenstr. 9, part rechts. Auch ist daselbst ein Forte-piano mit schönem, gesangweichem Ton z. verk.

Erste schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von R. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82,
empfiehlt ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
„ do. **Waschtoiletten,**
„ do. **Mörser,** (für Apotheker, Conditoren und Köche wohl zu beachten.)
„ do. **Fensterbretter,**
„ do. Fliesen, Stufen, Pferde-Krippen u. s. w.,
ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten
Grabdenkmäler,
von den einfachsten Steinen bis zu den größten Monumenten, und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Eine gebr. Chaise mit Vorderv., auf C.-Federn, für Gutsbes. pass., ist bill. zu verk. alte Jakobstr. 15.

So eben habe ich die Engl. Bogen, Pfeile ꝛc., erhalten.
C. L. Blumenthal, Hoflieferant, 74 Kochstraße.

Hôtel de l'Europe in Bremen.
Dieses ganz neu erbaute, geschmackvoll und elegant eingerichtete, an den freundlichen Wall-Promenaden, so wie in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs, des Theaters und der Börse belegene Hôtel de l'Europe wird von den Besitzern dem geehrten reisenden Publicum auf das Angelegentlichste empfohlen.
Alberti & C. A. Schulze.

Grosse Mielentz'sche Restauration

im Teichmann'schen Blumengarten vor dem Odeum.

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag, den 18., 19., 20. u. 21., **Table d'hôte u. Abend-Restauration** bei grossem **Concert der Gungl'schen Kapelle** und brillanter Erleuchtung der **Gärten u. Salons.** Reichhaltige Speisekarten mit den **Delicatessen der Saison.** Alle Getränke **auf Eis** lagernd und **mit Eis. Ananas- und Erdbeer-Cardinal etc.**

Mineral-Brunnen

frischester Füllung empfiehlt die Fabrik
L. Fuchs & Sohn, Berlin, **Neue Friedrichsstr. 33.**

NB. Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten, da unsere Fabrik mit der eine fast gleiche Firma führenden in der Rossstrasse **durchaus** in keiner Verbindung steht.

So eben empfing ich eine Sendung carrirter Seidenzeuge in schottischem und einfachem Geschmacke, welche ich die Robe von 15 Berliner Ellen à 6½ bis 7 Thlr. hiermit bestens empfehle.
Herrmann Gerson,
Königlicher Hof-Lieferant.

Bronze-Kronleuchter, Candelabres, Tisch- und Wandleuchter, Gruppen, Ampeln, Moderateur-Lampen ꝛc. eigener Fabrik empfehlen bei großer Auswahl zu den **billigsten Fabrik-Preisen**
Schwedt u. Markstein,
Bronze-Waaren-Fabrikanten,
Charlotten-Straße Nro. 82.

Für Reisende

empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Reisesäcken aller Art **mit und ohne Koffer,** in allen Größen, ebenso Geld-, Eisenbahn-, Courier- und Damentaschen aller Art.
Carl Zeibig junior,
Werderstr. 12,
vis a vis der Königl. Bauschule.

Garten- und Balcon-Möbel
von Schmiede- und Gußeisen in neuen geschmackvollen Formen empfiehlt zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von
A. F. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Eiserne feuerfeste Geldschränke, welche ich seit vielen Jahren anfertige, und die sich bei mehren gewaltsamen **Einbrüchen,** wie auch bei **Feuersgefahr** auf das Sicherste bewährt haben, sind mit den neuesten Verbesserungen, in jeder Größe, sowie in gefälliger Möbelform vorräthig bei
M. Fabian, Spandauer Straße 75.

Die Stahlwaaren-Niederlage
eigener Fabrik
von **J. A. Henckels** aus Solingen, Jägerstr. 50,
empfiehlt ihr Lager guter Waare unter reeller Bedienung

Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh u. Groth,
Schneidermeister,
Friedrichstraße 79, Französische Straßen-Ecke, 1 Treppe,
empfehlen ihr vollständig assortirtes Lager von:
Mantillen, Mantillets, Visites, Bournous, Palmiras, Andoras, Jalmas, Radtücher
ꝛc. in allen Stoffen und nach den neuesten Pariser Façons gearbeitet.
Bestellungen auf Kleider werden jederzeit angenommen und binnen 24 Stunden prompt ausgeführt; auch steht es den geehrten Damen frei, die Stoffe selbst zuzugeben; in jedem Falle versichern wir die reellste u. billigste Bedienung.
Friedrichsstraße 79, Französische Straßen-Ecke, 1 Treppe.

Delicate neue Heringe, fett und feinschmeckend, das Stück 2 Sgr., das Dutzend 20 Sgr. empfing George Fried. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Friedrichstädtische Garten-Bade-Anstalt, Markgrafenstraße Nr. 92 und Charlottenstraße Nr. 7.

Täglich warme und kalte Wannen-, Sitz-, Brause- und Douche-Bäder von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur bis Nachmittags 5 Uhr.

Die Brausen und Douchen sind den Damen Nachmittags von 3—6 Uhr, den Herren für die übrige Tageszeit geöffnet.

Papier-Tapeten,
Wachstuch-, Fuß- und Tischdecken, zu Fabrikpreisen, bei
B. Burchardt u. Söhne, vormals L. F. Becker,
Königl. Hof-Lieferant.
I. Lager: Brüderstr., Ecke Petriplatz, II. Lager: Schloßplatz, Ecke Breite Straße.

Aecht Persisches Insecten-Pulver & Insecten-Tinctur empfing wiederum neue Sendungen und empfiehlt in kleinen und grossen Partieen
Die Droguerie- & Farbe-Waaren-Handlung von Eduard Sarre, Werderschen Markt 4a.

Austern
frisch in Eis, Astrach. Caviar, Hummer. Depot der Whit. Austern-Comp. in London.
Jul. Ewest, Linden 34.

Verloosung
von Russisch Hope'shen 4procentigen Certificaten.

Am 14. Juni d. J. hat eine Verloosung von **4procentigen Russischen Certificaten** unter Administration der Herren Hope & Co., Ketwic & Voombergh und Wwe. Wm. Borski in Amsterdam stattgefunden.

Nach Verfügung des Administrations-Bureau's werden die betreffenden Ziehungs-Listen nicht mehr in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht, doch können dieselben bei den Unterzeichneten in Empfang genommen, event. eingesehen werden.

Die verloosten Certificate sind mit den dazu gehörigen Coupons und Beweisen zur Erhebung neuer Zinsbogen versehen, bei Verlust des Zinsengenusses, entweder bis zum

28. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei dem obengedachten Administrations-Bureau in **Amsterdam** oder, falls die Zahlung in **Berlin** gewünscht wird, bis zum **21. Juli d. J.** bei **den Unterzeichneten** einzureichen.

Berlin, am 17. Juni 1853.
Anhalt & Wagener,
Brüderstrasse Nr. 5.



Die am 1. Juli d. J. fällig werdenden Zinsen auf Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn-Actien können von heute ab bei uns eingelöst werden.
Berlin, den 16. Juni 1853.
Hirschfeld und Wolff,
Linden 27.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Während des Sommers werden an allen Sonntagen, auf weitere Bekanntmachung Extrafahrten für ermäßigte Preise **von Berlin nach Spandau, Anhaltepunkt bei Finkenkrug und Nauen,** sowie zurück, eingelegt werden.

Die Fahrpreise für eine Person **hin und zurück** betragen:

					III. Klasse.	II. Klasse.
von	Berlin	nach	Spandau	und zurück	5 Sgr.	6¼ Sgr.
„	do.	„	Finkenkrug	„ „	8 „	12½ „
„	do.	„	Nauen	„ „	15½ „	21 „
„	Spandau	„	Finkenkrug	„ „	5 „	7½ „
„	do.	„	Nauen	„ „	10½ „	14½ „

Der Extrazug geht ab;
von Berlin Nachmittags 2 Uhr.
„ Spandau „ 2¼ „
„ Finkenkrug „ 2½ „
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen Abends 8¼ Uhr.
„ Finkenkrug „ 8½ „
„ Spandau „ 8¾ „
Ankunft in Berlin gegen 9¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug, welcher ⅜ Meilen von dem Anhaltepunkt entfernt ist, kann indeß an den vorgedachten Sonntagen auch schon mit dem 7½ Uhr Morgens von Berlin abgehenden Hauptpersonenzuge, welcher bei bezeichneter Stelle anhalten wird, gegen Hin- und Retour-Billets zu vorbemerkten Preisen geschehen, die Rückfahrt aber erst mit dem zurückkehrenden Extrazuge erfolgen.

Außerdem werden
a) der aus Berlin um 10½ Uhr Vormittags abgehende Güterzug,
b) der bei Finkenkrug um etwa 7½ Uhr Abends durchpassirende Güterzug nach Berlin
in den **Wochentagen** bei Finkenkrug anhalten und Personen gegen den tarifmäßigen Fahrpreis befördern.

Berlin, den 3. Juni 1853.
Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Gestern Nachmittag wurde meine Frau, geborne von Petersdorff, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Schmenzin, den 16. Juni 1853. v. Kleist.

Eine Tochter dem Hrn. Apotheker Weiß zu Neustadt-Eberswalde.

Todesfälle.

Den am 12 Juni an den Folgen einer Unterleibs-Entzündung in Treptow [illegible] erfolgten sanften Tod unserer [illegible] Schwester Louise von Geld, [illegible] Mersfeld, zeigen wir hierdurch mit der Bitte um stille Beileid an.
Linderode, Halle, Potsdam.
Die hinterbliebenen Geschwister.

Frau Apotheker Scheller hiers.; Fräul. Charlotte Schiffert hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 17. Juni. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Viertes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung des Königl. Hofschauspielers Herrn Düffke. Zum ersten Male wiederholt: Gute Nacht, Herr Pantalon. Komische Oper in 1 Act. Musik von Grisar. Hierauf: Doctor und Apotheker. Komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. — (Herr Düffke: Apotheker Stößel.) — Kleine Preise.

Sonnabend, den 18. Juni. Im Opernhause. (90. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Musik von Pugny und Hertel. Vorher: Schreckwirkungen. Schwank in 1 Act. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 82. Abonnements-Vorstellung. Isidor und Olga. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von E. Raupach. (Herr v. Ernest, vom Königl. Hoftheater zu Hannover: Fürst Wolodomir, als erste Gastrolle.) — Kleine Preise.

Sonntag, den 19. Juni. Im Opernhause (91ste Vorstellung.) Fünftes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung der Kaiserl. Russischen Kammersängerin Frau von Marra und des Großherzoglich Weimarschen Hofsängers Herrn Dr. Liebert. Zum Erstenmale: Angela. Schauspiel mit Gesang in 1 Act, von R. Benedix. Musik von verschiedenen Componisten. Hierauf: Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Abtheil., mit Tanz. Musik von F. v. Flotow. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 18. Juni. Gast-Vorstellung der Sennora Pepita de Oliva, erster Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Farinelli oder König und Sänger. Schauspiel mit Gesang in 2 Acten von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Nach dem ersten Act: La Cachucha. Zum Schluß: El Ole, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 19. Juni. Gast-Vorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Die Gefangenen der Czaarin, Lustspiel in 2 Acten, nach dem Französischen, von W. Friedrich. Hierauf: La Madrilena. Dann: Gänschen von Buchenau. Lustspiel in 1 Aufzug, von W. Friedrich. Zum Schluß: El Ole.

Montag, den 20. Juni. Benefiz für Sennora Pepita de Oliva.

NB. Der nöthigen Vorbereitungen wegen muß die Verloosung der Abonnements-Lotterie noch um einige Tage verschoben, und wird der Tag derselben noch näher bekannt gemacht werden.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 18. Juni. Die Fruchthändlerin. Drama in 5 Aufzügen und einem Vorspiele. Nach dem Französischen von Julius Meißner. (Fräulein Dub, Mitglied des k. k. privilegirten Carltheaters in Wien: Françoise Maurice, als letzte Gastrolle, Frau Geißler vom Hoftheater zu Darmstadt: Genoveva, als Gastrolle.)

Sonntag, den 19. Juni. Der Verschwender. Original-Zauber-Mährchen in 3 Acten von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer. (Herr Berger vom Deutschen Theater in Pesth: Valentin als Gastrolle.)

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 18. Juni
Großes Garten-Fest.
Fest-Programm.

1) **Großes Doppel-Concert** durch die eigene Capelle, unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und unter Mitwirkung des Musik-Chors des zweiten Garde-Ulanen-Regiments unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lorenz. **Anfang 7 Uhr.** Von beiden Chören kommen zur Aufführung: 1) Ouverture zum **„Feldlager in Schlesien“** von Meyerbeer. 2) Krönungsmarsch aus dem **„Propheten“** und 3) **„Fest-Polonaise“** von Conradi; die übrigen Musikstücke werden von den Musik-Chören abwechselnd vorgetragen.

2) **Theater-Vorstellung** auf der mit Gas beleuchteten Sommerbühne: **Doctor und Friseur,** Posse in 2 Acten von F. Kaiser. **Anfang 9 Uhr.** Gleichzeitig und während der ganzen Dauer des Festes:

3) **Große imposante Illumination** des Sommergartens durch Gas-Figuren ꝛc.

4) **Grand bal masqué et paré** im Königssaal bei brillanter Beleuchtung sämmtlicher Räumlichkeiten des Ball-Locals. **Anfang 10 Uhr.** Ende 3 Uhr. Die Ball-Musik wird von dem Unterzeichneten persönlich dirigirt, und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen; die Tänze leitet der Königl. Tänzer Herr Freising. Im Ball-Local wird der Maskenverleiher Herr Grohe eine reichhaltige und ebenso elegante als preiswürdige Garderobe aufgestellt haben. Während der Dauer des Balls im Sommergarten: **Großes Concert** des Musik-Chors des Garde-Ulanen-Regiments.

Das Fest beginnt um 7 Uhr.

Billets **à 15 Sgr.** für die Dame und **20 Sgr.** für den Herrn sind bis Mittags 12 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Gehrenstraße Nr. 22, und Jawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 1 Thlr. resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen à 10, 15 und 20 Personen, sowie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, resp. 15 und 20 Thlr. **incl. Entrée** von heute ab an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers von 1 Thlr. à Couvert an angenommen werden. Beim Eintritt ungünstiger Witterung findet Theater und Ball im Königs-Saale statt. Anf. der Theatervorstellung 8 Uhr. **J. C. Engel.**

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 19. Juni. Auf der Sommerbühne: Zum Erstenmale: Doctor und Apotheker, kom. Oper in 2 Acten von Dittersdorf. Vorher, zum Erstenmale: Ein weißer Othello. Schwank in 1 Act von W. Friedrich Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Nach der Oper:

Großes Abend-Concert und brillante Beleuchtung des Gartens.

Billets zu reserv. Plätzen à 10 Sgr. incl. Entrée sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Jawitz zu haben.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 12. Juni. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei günstiger Witterung im Freien. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Hofjäger.

Sonnabend, den 18. Juni:
Grand Bal champêtre
bei grosser **Illumination u. bengalischer** Beleuchtung im Garten, auf dem neu erbauten **Pariser Tanzplatz im Freien** à la **Jardin Mabile.** Derselbe wird **mit 1000 Flammen erleuchtet** und ist von **gebohnter Holzplatte.** Die Tänze werden vom **Königlichen Tänzer Hrn. Medon** geleitet, die Ballmusik von der ganzen Capelle ausgeführt. Bestellungen für **Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in Zimmern apart** werden erbeten. Bei ungünstigem Wetter findet der **Ball im gebohnten Winter-Salon** statt. Für Nachtfuhrwerk ist gesorgt. Billets vorher sind bei dem Herrn Bräckschall, Linden No. 69, und bei Herrn Fahrentholt, Leipziger Strasse No. 35, zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée an der Kasse 15 Sgr.

Hofjäger.

Sonntag, den 19. Juni:
Grosses Früh- und Nachmittags-Concert
der ganzen Capelle des Leib-Regts. Sr. Maj. des Königs, unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Piefke. Früh Anfang 6 Uhr, Nachmittags 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Mittwoch, den 23. Juni. Grosses Land- und Wasser-Feuerwerk vom Königl. Theater-Feuerwerker Hrn. Dobermont.

MEDDING'S Concert- und Ball-Saal,

Leipzigerstr. 48, früher Hollwell,
Sonnabend, den 18. Juni cr.
Zweiter grosser Sommernachts
Bal paré
bei brillanter Erleuchtung des Sommer-Gartens.
Anfang 9 Uhr. Entrée 10 Sgr. Loge und Gartennische 20 Sgr.



Berliner Rennen.

Zweiter Tag. Sonnabend, den 18. Juni. Nachmittags 5 Uhr.
I. Preis 250 Thlr. Gold. Pferde jedes Alters. ⅛ Meile. 5 Frdr. Einsatz (9 Pferde angemeldet).
II. Rennen der Landwehr-Cavallerie-Pferde auf der Bahn mit Hindernissen. 2000 Schritt.
III. Hertefeld-Rennen. 3jährige Pferde. 15 Frdr. Einsatz. ⅞ Meile (10 Pferde genannt).
IV. Triennial-Stakes. 4jährige Pferde. 10 Frdr. Eins. ¼ Meile (14 Pferde genannt).
V. Preis 500 Thlr. Pferde jedes Alters. 5 Frdr. Eins. ⅜ Deutsche Meilen (12 Pferde genannt).
VI. Rennen der Landwehr-Cavallerie-Pferde auf der Bahn mit Hindernissen und der freien Bahn. ½ Deutsche Meile.

An der Tribüne findet Trompeten-Concert statt. Der Verkauf der Billets zur Tribüne ꝛc. zu 20 Sgr., 15 Sgr., 10 Sgr. und 5 Sgr., ferner Logen-Billets zu 1 Thlr. geschieht an den Eingängen zur Bahn von 3½ Uhr an.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 17. Juni.

Durch die von dem Tel. Corr.-Bur. mitgetheilten unrichtigen Pariser Rente-Notirungen war das Geschäft gestört und gewann erst nach Eintreffen der berichtigten Course etwas mehr Lebendigkeit bei besserer und fester Stimmung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez. G.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50u.52	4½	102½ bez.	v.B.v.St.gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.s.	—	159 bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K.u.N. Schld.	3½	91½ B.	Pommersche	4	101½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	101½ bez.	Posensche	4	100½ B.
do. do.	3½	91½ B.	Preußische	4	100½ bez.
K.u.Nm. Pfdb	3½	99¾ G.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
Ostpreuß. do.	3½	97½ G.	Sächsische	4	100½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische	4	100½ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ B.	P.B.Anth.sch.	—	109½ a 110 bez.
do. do.	3½	98 bez.	C.-B.Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96 G.	F. Gldm. à 5t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94 B.	Kiel-Altona	4	
Aach.-Mastr.	4	80½, 80, 81½, ½ b.	Liv.-Florenz.	4	bez.]
Amst.-Rotterd.	4	80½ bez.	Ludw.-Berb.	4	125½ a 27 a 26½
Berg.-Märk.	4	74, 74½, ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	187 G.
do. Prior.	5		Mgdb.-Wittb.	4	45 G.
do. 2. Ser.	5		„ Prior.	5	101½ B.
Brl. Anh. A.B.	4	133 a 134 bez.	Mecklenburg.	4	49½ a 48½ a 49½
do. Prior.	4	100½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100 G. [a 49 bz.
Berl.-Hamb.	4	110½ a ½ bez.	do. Prior.	4	100½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do.	4½	100½ B.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	100½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ a 94 bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4	99½ B.	do. do. Zwgb.	—	64 G.
do. do.	4½	101 bez.	Oberschl. L.A.	3½	217 bez.
do. L. D.	4½	101 bez. G.	do. L.B.	3½	177½ bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	153½ G.	Prz.W., St.V.	4	45 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	125½ B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85½ bez. B.	Rheinische	4	85½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	118½ a 119 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	95½ B.
Crac.-Ob.schl.	4	92 G.	do. Prior.	4	101 bez.
Düssld. Elbrf.	4	87 bez.	Starg.-Posen	3½	94 B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	110½ a 111½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W. Nordb.	4	55½, ½, 56½, ½ b.	Wilhelmsbhn.	4	193½ G.
do. Prior.	5	103 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	117½ B.	Sard.-E. Anl.	5	95 B.
do. do. do.	4½	102½ G.	do. do.	3	66 B.
do. bei Stiegl.	4	97 G.	Span. neuedif.	1	
d.p. Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	37½ a ½ bez.
Poln. Pfandb.	4	95½ B.	N.Bad.A. 35 fl	—	23 bez.
do. Bk.-C.L.A.	5	98½ bez.	Sch.LippeP.S	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 G.	Brschw.B.-A.	4	114½ a 115 bez.
P.P.-O. 500 fl.	4	92½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Juni. Silber-Anlehen 105½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1426. 1834r Loose —. 1839r Loose 131½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 224½. do. Prior. —. London 10,42. Augsburg 108½. Hamburg 160½. Frankfurt —. Paris 128. — Gold 15. Silber 9½.

An der Börse herrschte eine animirte Stimmung und man sprach von Aussichten zur Beilegung der orientalischen Frage. Kaufsaufträge.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Nordbahn 58½. Metall. 5% 86½. do. 4½% 77. Bank-Actien —. 1834r Loose 201. 1839r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 23⅜. Badische Loose 39½. Kurhessische Loose 37½. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91½. London 118½. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 126½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 16. Juni. 3% Rente 77,30. 4½% 101,75. — Span. 3% 43⅛. 1% 22½. Oester. Silber-Anlehen 96½.

London, 16. Juni. Consols 98½ a ⅝. Span. 3% —. Span. 1% 23 a 23½. Sardinier —. Oester. Anleihe 98. — Span. Certificate —. Mexican. 28⅝ a 28⅞. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Der Wechselcours auf London war daselbst 109½. Baumwolle unverändert.

Amsterdam, 16. Juni. Metall. 5% Lit. B. 93½. 5% Metall. 82⅛. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 22½. Span. 3% 43⅛. Wien 32. Integrale 63⅛. Hamburg kurz 35⅛. London 11,84 B. Petersburg 186½ B.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 16. Juni. Leipzig-Dresden 216 B., 215 G. — Sächsisch-Baierische 91½ B. Sächsisch-Schlesische 103½ B., 102½ G. Löbau-Zittau 35½ B., 35 G. Magdeburg-Leipziger 311 B., 310 G. Berlin-Anhaltische 135 B. Berlin-Stettiner 153½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 111½ B., 111½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 167½ G. do. Lit. B. 158 G. — Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94½ B., 94 G. Braunschweiger Bankactien 115½ B., 115½ G.

Hamburg, 16. Juni. Berlin-Hamburg 108½. [illegible]

Paris, 14. Juni. [illegible]

Amsterdam, 15. Juni. [illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. Juni. [illegible]

Stettin, 16. Juni. [illegible]

Breslau, 16. Juni. [illegible]

Magdeburg, 16. Juni. [illegible]

Hamburg, 16. Juni. [illegible]

Wien, 15. Juni. [illegible]

Pesth, 14. Juni. [illegible]

Amsterdam, 15. Juni. [illegible]

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 15. Juni. [illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Juni. Abds. 9 U.	28 Zoll 1¼ Linien	+ 14 Gr.
Am 17. Juni. Morg. 7 U.	28 Zoll 1½ Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1½ Linien	+ 14 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.